[Lessing, Carl Gottlieb]

3.

3
Germ. 180/9

Der stumme Plauderer.

Eine Komödie in drey Aufzügen.

Berlin, 1768.
Bey George Ludewig Winter.

Personen.

Frau von Kirchberg.

von Waldemar, der ältere.

von Waldemar, der jüngere.

Gervasius.

Barbara, Mädchen der Frau von Kirchberg.

Wilhelm, Bediente des jüngern von Waldemar.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Wilhelm.

(siehet sich auf allen Seiten um.)

Ich sehe niemanden; ich höre niemanden; und das ist gleichwohl das Haus, wo ich von meinem verlohrnen Herrn Nachricht haben soll.

Zweyter Auftritt.

Barbara. Wilhelm.

Barbara. (betrachtet ihn eine Weile) Was will Er? was sucht Er?

Wilhelm. Meinen Herrn.

Barbara. Hier bey uns?

Wilh. Ja, ja, hier soll er gefunden oder verlohren gegangen seyn.

Barb. (vor sich) Wenn das nur nicht, mit Respekt zu sagen, ein Kerl ist, der sich erst aussucht, was uns verlohren gehn soll.

Wilh. Wirds bald?

Barb. Was?

Wilh. Zum Henker! Mamsell, oder Madam, — weiß ich doch selbst nicht, was Sie ist: Sie mag aber seyn, was Sie will, Sie wird mir doch auf meine Frage eine Antwort geben?

Barb. Ich weiß ja nicht,, was Er will.

Wilh. Meinen Herrn, meinen Herrn, hört Sie denn nicht?

Barb. Wer ist denn Sein Herr?

Wilh. Wieder eine schöne Frage! Besehe Sie doch nur mit gesunden Staatsaugen meinen Rock, meine Weste, meinen Hut — Nu kennt Sie mich doch?

Barb. So wenig, als zuvor. Ich sehe nichts, als einen Schöps in Livree.

Wilh. O welche Plackerey! wenn man sich mit dem Pöbel abgeben muß, der die große Welt nicht kennt. Stets soll man seinen Herrn auf der Zunge führen. Hat Sie den Nahmen von Waldemar in Ihrem Leben noch nicht gehört? Ein artiger junger Herr, der sich in allen Wein- und Koffeehäusern unsterblich gemacht. —

Barb. So, so! Und Er gewiß in allen Bierhäusern?

Wilh. Ihr zu dienen, meine Schöne. Ein rechtschaffner Kerl hält allzeit auf sein bischen Ehre. Und mein Herr —

Barb. Ist er nicht stumm? —

Wilh. Warum nicht auch taub!

Barb. Allerdings stumm und taub. Wenn Er so einen Herrn sucht, den kann ich Ihm schaffen. —

Wilh.

Wilh. (verdrießlich.) Den behalte Sie nur für Sich Selbst. — (will gehen.)

Barb. Aber höre Er nur —

Wilh. Was hilft das Hören? Ich höre doch schon, daß ers nicht ist. Das Gescheideste wird seyn, ich lasse ihn noch austrommeln.

Barb. Lieber gar an Galgen schlagen?

Wilh. Madmoisell Weisheit, wie soll ichs denn sonst machen, um ihn wieder zu bekommen? Seit vierzehn Tagen laufe ich schon von Strasse zu Strasse, von Haus zu Haus, und suche ihn, und jedermann schickt mich nach den April.

Barb. Laß Er ihn in die Zeitung setzen.

Wilh. Darinn hat er schon längst gestanden.

Barb. Ha, ha, ha!

Wilh. Ist Ihr das so lächerlich?

Barb. Er hat ihn in die Zeitung setzen lassen? Ha, ha, ha! in die Zeitung!

Wilh. Sie glaubt es wohl nicht? Kann Sie lesen? (er zieht ein gedrucktes Blatt aus der Tasche, und giebt es ihr)

Barb. Nur in das Intelligenzblatt! Ha, ha, ha! Wo steht es?

Wilh. Suche Sie nur, Sie wird es schon finden.

Barb. (liest) "Zwanzig. Ci - tat - io - nes - e- dic - edict - edict - a - les — „

Wilh. Je nicht doch!

Barb. "Ein und zwanzig. Offener Arrest — „

Wilh. Man arretiret niemanden eher, als bis man ihn hat.

Barb. Nu, "zwey und zwanzig. Sachen, so zu verauktioniren. — "

Wilh. Das könnte ich ohne ihn mit seinen Sachen machen.

Barb. So ist es "drey und zwanzig. Eschapirte Personen, so anzuhalten verlangt werden. „

Wilh. Ja, ja, da steht er — gleich zu erst.

Barb. "Es ist den 20. October. c. a. „ — was heißt c. a.?

Wilh. c. a! Das wird Sie doch wissen?

Barb. Nein.

Wilh. Sie weiß es nicht? Sie ist auch sehr unwissend.

Barb. Und was heißt es denn?

Wilh. c. a. heißt — heißt — ja heißt — lese Sie nur weiter, ich will es Ihr schon ein andermal erklären.

Barb. "Es ist den zwanzigsten November c. a. „ein Herr, mit Nahmen Heinrich Leopold von Wal„demar, oder mit dem kurzen Nahmen unter guten „Freunden, der lockere Junker, aus Pommern ge„bürtig, ungefehr 24 oder 25 Jahr alt, mittelmäßiger „Statur, eines schönen runden vollen Gesichts, brau„nen Haars, und wenn es frisirt ist, au petit maitre, „und sehr weiß gepudert, ein rothes Kleid mit eng„lischen Aermeln und mit hamburgischer Taille, der„gleichen Weste und Beinkleider tragend, seinem treuen „Diener, Herrn Hans Wilhelm respective heimlicher „Weise davon gelaufen, ohne zu sagen wohin. Sollte „sich nun mein Herr etwa wo betreten lassen, so „wird jedermänniglich nach Standesgebühr, unterthä„nigst, gehorsamst, ergebenst und auch dienstschuldigst „und dienstfreundlich ersucht, es stehenden Fusses obbe„nanntem respective Herrn Hans Wilhelm zu melden,

wo-

„wofür er sich in ähnlicher Gelegenheit ein gleiches „zu thun sich nicht entbrechen wird. Ich wohne in „meines Herrn kleinem Hinterstübchen „ — Ha,ha,ha! O lache Er doch mit! — Ha, ha, ha.

Wilh. Ja, da hat sichs was zu lachen! Sie sah mich wohl bloß für einen so gemeinen unwissenden Lakai an? Nein, nein, ich habe auch ein bischen Kopf. Doch höre Sie nur, so bald diese Erstlinge meiner Autorschaft, die ich Ihr hiermit zum Andenken verehre, eingerückt, bezahlt und gelesen waren, so thaten sie schon auch ihre Wirkungen. Man steckte mir, mein Herr wäre in diesem Hause. Aber Gott sey bey mir! stumm und taub ist er nicht, das weiß ich aus Erfahrung. Es ist nur Jammer Schade, daß ich einen schönen Gulden, für dieses Avertissement einzurücken, umsonst und um nichts gegeben. Doch was der Teufel einmahl hat, das bringt er nicht wieder; ich muß thun, als wenn ich ihn einem allerliebsten Mädchen gegeben. Top auf den Anfang einer Herzensfreundschaft mit einander! Sie ist ein poßirliches Ding. Den ersten Sonntag beneidet Ihr meine Hand ein ganzer Tanzboden. Wo ich bin geht alles honet zu. Sie tanzt doch gern?

Barb. Aber vergesse Er nur darüber nicht Seinen Herrn.

Wilh. Nu gebe ich alle Hofnung auf, ihn wieder zu finden. Ich werde mich immer nach einen andern umthun. Herren finden sich genug, aber selten, selten ein so lustiger und gutherziger Herr, wie meiner war, wenn er was hatte. Doch lasse Sie Sich nicht leid seyn, meine Schöne, wenn Sie nach meinem Herze Appetit hätte. Ich pflege es mit meinen Herren so zu

machen, was sie nicht in guten geben, müssen sie auf eine andre Art geben. Es kömmt endlich auf eines.

Barb. Aber wäre es nicht besser, Er bliebe bey Seinem alten?

Wilh. Freylich!

Barb. Was giebt Er mir, wenn ich Ihm dazu helfe?

Wilh. Bey meiner männlichen Schönheit! gleich tausend Küsse voraus, und hundert tausend, wenn Sie mir ihn schaft.

Barb. So was sollte mir fast die Lust benehmen, Ihm zu sagen, daß er hier ist.

Wilh. Hier? hier? Nun ist unsre Hochzeit gewiß! Warum sagt Sie mir es nicht gleich?

Barb. Wollte Er denn hören?

Wilh. Ja, aber von keinem stummen und tauben.

Barb. Ueber den Narren! Er ist in Seiner Abwesenheit, stumm und taub worden.

Wilh O der arme brave Herr! — Aber so gehts, womit man sündigt, damit wird man gestraft! Er hatte den häßlichen Fehler, daß er immer schalt, fluchte, und drohte, wenn ich ihm zu lange ausblieb, und konnte mein Ausreden niemahls anhören. Aber bey dem allen geht er mir doch nahe.

Barb. Laß Ers gut seyn. Meine Herrschaft hat die Kur Seines Herrn über Sich genommen.

Wilh. Ist Ihre Herrschaft von meinem Geschlechte?

Barb. Behüte! ich werde doch nicht bey einem Herrn dienen!

Wilh. Ihre Herrschaft ist also eine Doktorinn. Man lernt doch alle Tage was neues. Ich habe nicht gewust, daß es Doktorinnen giebt.

Barb. Nein, sie ist keine Doktorinn, sie hält ihm nur einen Doktor aus ihren Mitteln.

Wilh. Das muß eine kreuzbrave fromme Dame seyn. Aber wie ist er denn immer und ewig in ihre barmherzigen Hände gerathen?

Barb. Durch einen sondernbaren Zufall. Wir fanden ihn in der Kirche, auf den Knien liegend, in einer so andächtigen Stellung, daß ichs nicht sagen kann. Meine gnädge Frau ward ihn zu erst gewahr, und drückte ihm aus christlichen Mitleid ein Goldstück in die Hand. Wir kommen wieder, er liegt wieder da: sie verdoppelt ihre Wohlthat; er mit jedem Blicke seine Andacht, und erfüllt das Herz meiner gnädgen Frau mit dem zärtlichsten Mitleid von der Welt.

Wilh. Schade, daß ich nicht dabey gewesen! Ich hätte meinen Herrn in der Andacht noch übertroffen, gegen die kleinen Schalksaugen da.

Barb. Vielleicht! aber gewiß nicht in der Großmuth.

Wilh. In der Grosmuth, wenn man ein blinder tauber Bettler ist?

Barb. Ja, ja! Meine gnädge Frau erkundigte sich genau nach seinen Umständen, und erfuhr weiter nichts, als daß er die von ihr erhaltene Geschenke unter seine arme Mitbrüder theilte. "Gott! rief sie „aus, wie oft besitzt nicht der niedrigste Mensch die „erhabenste Tugend. Denn was kann erhabner seyn, „als sein Bißchen Allmosen mit seinen armen Mitbrü„dern theilen? Nun nenne ich mich erst glücklich, daß

„ich einem solchen Muster der Gottseligkeit ein besse„res Loos verschaffen kann.„ Sie ließ ihn darauf in ihr Haus bringen, kleidete ihn, und erstaunte über seine schöne Gestalt, über sein artiges Betragen nicht weniger, als über sein frommes Herz.

Wilh. Das Letzte ist nimmermehr mein Herr.

Barb. Er wird es sehn, hier kömmt er selbst.

Wilh. Ja, gewiß! er ist es.

Dritter Auftritt.

v. Waldemar der jüngere. Barbara. Wilhelm.

Wilh. (drückt ihn auf eine sehr ungeschickte Art durch Pantomine sein Mitleid über sein Unglück aus)

v. Wald. Schlingel, was sollen alle diese Grimassen bedeuten?

Wilh. (zu Barbara) der Doktor hat ihn zu zeitig kurirt! (zu Waldemar) Also sind Sie nicht stumm und auch nicht taub? Schade Schade! — Doch Gott Lob Dank! daß ich Sie, mein verlohrner Herr, wieder habe! Ich will alles vergessen, Geld und Mühe. Das hat mich mein Ausfragen nach Ihnen gekostet.

Barb. Etwas sachter, Herr Zahnarzt!

Wilh. Ich kann vor lauter Freuden nicht. Bedenke Sie nur meines Herrn anschlägischen Kopf. Er wird stumm, taub, und oben drein ein Bettler. So sinnreich wäre ich nicht.

v Wald. Das macht, Du bist von den Narren, die alles albern finden, was sie nicht selbst gethan haben.

Wilh. (zur Barbara leise) Das ist seine Sprache, wenn ihm nichts fehlt.

v. Wald. Barbara, Du wirst mich verbinden, wenn Du Acht hast, daß uns niemand überrascht.

Barb. Sehr gerne! (ab)

Vierter Auftritt.

v. Waldemar der jüngere. Wilhelm.

Wilh. (nachdem er ihn nochmals mit Erstaunen betrachtet) Stumm und taub zu werden! — Malen Sie doch den Teufel nicht an die Wand.

v. Wald. Schweig — ich danke den Himmel, daß Du mir nicht ein Stückchen auf Deine Art gespielt hast.

Wilh. Und meine Art? —

v. Wald. Ist herzlich dumm, wenn Du sie am gescheidesten hältst. Doch damit ich Dir nicht das Wichtigste zu befehlen vergesse, laß Dir ja niemanden merken, daß Du in meinen Diensten bist.

Wilh. Potzstern! das Mädchen —

v. Wald. Die ist die einzige, die es wissen kann, und auch weiß.

Wilh. Und bey der Sie wohl noch eine Nebenrolle spielen?

v. Wald. Halt Dein Maul mit Deinen albern Possen.

Wilh. Was Ihnen Possen scheinen, sind mir gar wichtige Dinge.

v. Wald. Aber Du sollst schweigen. Ich habe nicht Zeit, mit dir zu haseliren. Ich bin nicht einen Augenblick vorm Behorchen sicher. Aber was macht

macht sich ein Flegel, wie Du, aus dem Nachtheil seines Herrn?

Wilh. Mit meinem Maule hat es keine Gefahr, das kann ich mir zuhalten: aber zu einem guten Bedienten gehört mehr, als das Maul halten. Treu und Ehrlichkeit in allen Verrichtungen, und bey mancher Verstand und Hurtigkeit. Von dieser Art war meine letztere Ambassade. Sie besinnen Sich doch noch, daß Sie mich auf das Land mit einer Menge Briefe geschickt haben? Ich sollte mit dem Wiederkommen fix seyn, und war auch fix. Aber Sie, mein Herr, hatten Sich noch fixer auf und davon gemacht, und ich mochte sehn, wo ich unterdessen auf Ihr Konto zuzehren kriegte.

v. Wald. Wenn es weiter nichts ist —

Wilh. So werden Sie freylich für mich bezahlen, und davon habe ich ein Langes und Breites unserm Herrn Wirth vorgesungen, damit er mich nicht Noth leiden liesse.

v Wald. Es wird sich ja schon finden, sage ich. Jetzt mag ich es nicht wissen.

Wilh. Nun was wollen Sie denn wissen? Wie die Antworten lauten, die ich Ihnen von den gnädigen Landfräuleins bringe? (sucht) Wo habe ich sie denn? — Hier hier, das ist ein Brief. Er hat etwas lange in der Tasche gesteckt, und die Tasche ist so alt, wie die Livree, und diese wird künftigen Montag, wills Gott! zwey Jahr.

v. Wald. Gieb ihn doch nur her.

Wilh. (indem er ihn giebt) Er ist von Ihrer gesprächigen Tante. Die hat ein Maul! Zehn Fragen, ehe man eine Antwort aufbringen kann. —

„Was

„Was macht er? — wird er bald heyrathen? — hat er von seinem Bruder Nachricht? — Warum besucht er uns nicht einmal? — Und hier finde ich den andern, er ist von dem gravitätischen Fräulein. Hier, mehr sagte sie nicht, da sie mir ihn gab.

v. Wald. (reißt ihm die übrigen aus der Hand, und steckt sie alle ungelesen ein) Die Tändeleyen können warten, bis ich mehr Zeit habe. — Höre nur, so eine sonderbare Figur ich auch hier spiele, so denke ich doch hier mein Glück zu machen.

Wilh. Wie so, gnädger Herr!

v. Wald. Ich liebe die Dame von Hause, und hoffe ganz gewiß ihr Herz zu erobern.

Wilh. Was für eine Kluft unter Hoffen und Erobern!

v. Wald. Thor! vom Mitleid eines Frauenzimmer bis zur Liebe gegen uns ist nur ein Weiberschritt, und der ist sehr klein.

Wilh. Ja, von dem Mitleid gegen Standespersonen; so wie Sie waren, da Sie weder taub noch stumm hießen, da sie nicht vor den Kirchthüren bettelten. Aber meiner Seelen! so wie Sie jetzt seyn wollen, haben Sie von Glück zu sagen, wenn man Sie in das erste beste Spital einkauft.

v. Wald. Glaub, was Du willst, närrischer Kerl: genug sie ist von mir nicht weniger bezaubert, als ich von ihr. Sie ist ein Engel, dem das sanfte religiöse Wesen allerliebst läßt: sie fühlt die zärtlichsten Empfindungen gegen mich: ob sie gleich das nur christliches Mitleid heißt.

Wilh. Aber glaubt man in vollem Ernst, daß Sie nicht hören und nicht reden können? Die gnädge Frau? ihre Bedienten? alle diese glauben, daß Sie so ein unvollkommnes Geschöpf sind?

v. Wald. Wenn ich keinen Laut von mir gebe, was sollen sie denn sonst glauben?

Wilh. Das ist wahr; aber so können Sie Sich ja nicht mit der gnädgen Frau unterreden?

v. Wald. Kerl, wie fragst Du wieder! Habe ich denn deshalb kein Gefühl, keine Empfindungen und keine Augen mehr?

Wilh. O! noch Hand und Mund.

v. Wald. Ich würde in meinem Leben keine vergnügtere Tage gehabt haben als jetzt, wenn nicht ein gewisser Doktor Gervasius im Hause wäre.

Wilh. Was thut denn der Ihnen?

v. Wald. Er lehrt mich reden, oder rühmt sichs wenigstens, mich es lehren zu wollen.

Wilh. Was werden sich nicht noch die Doktors rühmen? zuletzt daß sie Menschen machen können.

v. Wald. O so ungelehrt Du bist, das kannst Du selbst.

Wilh. Den Einfall hätte ich haben sollen.

v. Wald. So dürfe ich mich nun nicht schämen.

Wilh. Aber hat denn der Doktor — wie hieß er? —

v. Wald. Gervasius.

Wilh. Hat er schon eine Probe mit Ihnen gemacht, um Sie etwas erst zu lehren, was Sie nur leider gar zu gut wissen?

v. Wald. Ja, gestern. Den Zwang, den ich mir anthat, um ihn nicht in die Zähne auszulachen, kann

kann ich Dir nicht beschreiben. Heute will er seine Lektion fortsetzen, und auf was für Art ich mich von ihm los machen soll, weiß ich selbst noch nicht.

Wilh. So weiß ich es. Wenn er es Ihnen zu bunt macht, so kehren Sie das Rauche aus; Sie bedienen Sich wieder Ihrer Zunge und Ihrer Hände.

v. Wald. Diese Schwierigkeit denke ich wohl besser zu heben, wenn nur nicht noch eine andere dabey wäre; ich habe einen Mitbuhler.

Wilh. O weh!

v. Wald. Aber er ist so gefärlich nicht. Es ist mein Bruder.

Wilh. Ihr Bruder? Ihr Bruder, dem Sie niemals folgen wollten?

v. Wald. Ja, so sonderbar muß sichs fügen, einen Bruder zu finden, den ich so lange nicht gesehn.

Wilh. Es ist nichts länger, als seit dem er uns von sich jagte. Doch ist ers auch gewiß? Sie wünschten es vielleicht nur.

v. Wald. Ich werde doch meinen Bruder kennen? Es ist mein lieber weiser ernsthafter Mentor, dessen Gesichtszüge blos etwas zu ältern angefangen haben. Weder der Besitz einer so schönen Person, als die Frau von Kirchberg ist, noch die Verschreibung ihres ganzen Vermögens, die sie ihm leider schon ausgestellt! können ihn aus seiner spanischen Laune bringen.

Wilh. Liebt sie Ihren Herrn Bruder?

v. Wald. Sie liebt ihn, doch mit den Grundsätzen einer Gemahlinn, die vergessen hat, seine Geliebte gewesen zu seyn.

Wilh. Allein Sie, gnädger Herr?

Wald. Ich habe ihre ganze Zärtlichkeit, die zu erkennen giebt, daß sie an mir nichts mehr bedauert, als meine niedrige Geburt und Stummheit.

Wilh. Und Sie haben Sich vermuthlich Ihrem Bruder entdecket?

Wald. Bis jezt noch nicht. Ich will nur erst ganz gewiß seyn, ob er eben so viel Abneigung gegen sie hat, als sie gegen ihn. Und alsdenn soll Herr Doktor Gervasius eine Wunderkur auf einmal an mir thun. Bleib Du nur unsrer Barbara bey der Hand, damit ich Dich nicht in allen Winkeln suchen darf, wenn ich Dich brauche.

Fünfter Auftritt.

Barbara. von Waldemar der jüngere. Wilhelm.

Barb. (eilig) hurtig, hurtig! (nimmt Wilhelmen bey dem Arme, und will ihn mit zur Thüre herausführen)

Wald. Was ist es denn?

Barb. Sie kömmt (geht ab)

Wald. Die gnädge Frau?

Wilh. Wohin verstecke ich mich? dahin? dorthin? — Hier in diesen Schrank — die Schlüssel, die Schlüssel!

Wald. Warum giengst Du nicht mit ihr?

Wilh. Da wäre ich ja der gnädigen Frau vollends ins Garn gelaufen.

Wald. Nu so bleib hier, und sinne auf einen gescheiden Vorwand.

Sechs:

Sechster Auftritt.

Fr. v. Kirchberg. v. Waldemar. Wilhelm,

(der nachdenkend auf und nieder geht, und einige Schritt zurück weicht, da er die von Kirchberg hereintreten sieht.)

v. Kirchb. Zu wem will Er, mein Freund?

Wilh. (in Verlegenheit) Ich bin der unwürdige Diener des hochgelahrten Herrn Doktor Gervasius — ich nehme mir die Ehre, Euer Gnaden die Gnade zu erzeigen, und Ihnen zu melden, daß mein gnädiger Herr Euer Gnaden die unterthänige Gnade machen — er will in der bewußten Lektion fortfahren —

v. Kirchb. Gut gut, mein Freund! Sein Herr kann kommen, wenn er will.

Wilh. (im abgehn) Um die verlohnt sichs doch, stumm zu werden!

Siebender Auftritt.

Fr. v. Kirchberg. v. Waldemar.

v. Wald. (küßt ihr auf das ehrerbietigste die Hand)

v. Kirchb. Was für einen einnehmenden Anstand hat dieser liebe Unglückliche? Einem ganz gemeinen Kompliment giebt er eine Wendung, die der feinste Hofmann vergeblich anzubringen sucht.

v. Wald. (wirft etliche zärtliche Blicke auf sie)

v. Kirchb. Die Natur hat die Sprache in seine Augen gelegt. — Könnte ein Maler die Dankbarkeit in menschlicher Gestalt schöner zeichnen? — Er drückt mir so gar die Hand? —

Ja, unschuldiger Jüngling, es ist der Ausbruch Deines fühlbaren Herzens!— Man sage, was man will, die Barmherzigkeit ist keine Pflicht, es ist das dauerhafteste Vergnügen, das der Mensch sich geben kann.

v. Waldem. (reicht ihr einen Stuhl, und zeigt ihr durch seine Geberden Dankbarkeit, Liebe und Ehrfurcht an.)

v. Kirchb. Sollte man nicht glauben, er hätte die beste Erziehung gehabt? Leute von seinem Unglücke werden uns unerträglich, so bald man verdammt ist, mit ihnen beständig in einem Hause zu leben. Aber er! — ich wüste nicht einen von meinen Leuten, dem er zur Last fiele, oder die ihm nicht Achtung bezeugten, und zwar eine Achtung, die das Unglück ohne Verdienst nicht erhält.

v. Waldem. (noch zärtlicher)

v. Kirchb. Was für ein bewundernswürdiger Ausdruck liegt in allen seinen Mienen! Er hat das Gesicht eines Engels, und die Gestalt der Majestät und Sanftmuth. O dreymal bedauernswürdiger Unglücklicher! (sie will sich die Augen drocknen, und läßt das Schnupftuch fallen.)

v. Waldem. (hebt es auf)

v. Kirchb. Vorzüge liegen in ihm, deren sich andre nur rühmen — Warum fällt mir mein künftiger Gemahl ein? der rechtschaffenste Mann von der Welt! — Lieber Unglücklicher, o verbände er nur die Hälfte Deiner Annehmlichkeiten mit seiner Tugend! — Zu später Wunsch! Vorm Jahre, da es noch in meiner Gewalt stund, wem ich mein Herz schenken wollte, wäre dieser Wunsch wenigstens nicht übrigt gewesen. Doch Betrachtungen, die man nach

gesche=

geschehner That anstellt, sind unerlaubte Grillen. Meine Unbesonnenheit wird mir einen andern Vortheil gewähren. Seine Mängel werden mich nicht in die unserm Geschlechte anklebende Thorheit stürzen, alle Fehler des Manns für Schönheiten zu halten. Die Unvollkommenheit ist das Loos des Menschen, und auch des Ehestands! — Wer kömmt? Ach Gervasius! Muß er mich denn in meinen frommen Betrachtungen stören?

Achter Auftritt.

Gervasius. Fr. v. Kirchberg. v. Waldemar.

Gervas. Ihr dienstschuldigster Diener, gnädige Frau. — Haben Sie meinen Discipel coram gehabt? Nicht wahr, er ist schon um ein Tausendtheilchen klüger worden?

v. Kirchb. Sein Verstand und sein Herz ist vortrefflich, wenn nur die Sprache —

Gervas. Bene bene, gnädge Frau! Die Sprache ist eben das essentielle Distinktionszeichen des Menschen von der bestia. Und wer einen Buchstaben aus einer Sprache kann, der weiß schon den vier und zwanzigsten Theil derselben. Und so viel hat das Kerlchen da aus meiner Information in der ersten Stunde profitirt

v. Kirchb. Mein Gott ein Buchstabe!

Gervas. Ja, ja, ein Buchstabe, gnädge Frau. Ein Buchstabe ist ein Theil des Abc, und das Abc ist das fundamentum der ganzen Sprache. Wie lange lernten Sie nicht darüber?

v. Kirchb. Ich war ein Kind, Herr Doktor.

Gervas. Ein Kind, das da hörte, was man ihm vorsagte. Das aber ist ein Stummer, ein Tauber, ein Staar, ein Papagey, den man erst abrichten muß. Sehn Sie, gnädige Frau, hier habe ich ein Spanischröhrchen; es hat manchem wackern Mann Verstand und Latein inkorporirt, und manchem lockern Zeisig theologiam & orthodoxiam imprimirt, als ich noch blos Magister war. Wie wohl würde es mit unsrer Jugend stehn, wenn alle Docenten mein Exempel imitirt hätten. Und mein Spanischröhrchen soll auch an diesem Kerl nicht ohne Seegen laboriren. Es ist ein Pfahl in der Weinplantage des Herrn, an dem viel schöne Weinstöcke gerade gewachsen, und wenn ich lebe, noch mehre gezogen werden sollen.

v. Kirchb. Unbarmherziger Mann! Die arme Mutter war zu beklagen, die Ihnen ihr Kind vertraute! Ist denn kein Unterscheid unter einem Thiere, das man sich zu seinen Zeitvertreib abrichtet, und unter einem Menschen, den man geschickt machen will, sein und seines Nächstens Wohl zu befördern, und die Ehre unsers Schöpfers auszubreiten?

Gervas. Hetscheley, Hetscheley, gnädge Frau! Das muß ich besser verstehn, als Sie. Ich habe so viel junge Noblesse gouvernirt, und es ist meiner Ehre desavantagös, mich von Ihnen repremandiren zu lassen. Ich verschreibe ein Jahr lang so viel Hofmeister, Informatores, Gouvernanten, Mamsells; und ich sollte mich noch von Ihnen hofmeistern lassen, wie man informiren soll? Wären Sie nicht

eine

eine gnädige Frau, ich wollte Ihnen die Warheit vorgeigen.

v. Kirchb. Aber Herr Doktor, ich sage Ihnen einmal für allemal, Sie sollen nicht die geringste Grausamkeit gegen diesen armen Unglücklichen ausüben. Er hat eine vernünftige Seele, so gut, wie wir.

Gervas. Eine Seele? ha ha ha! wo hat er sie denn?

v. Kirchb. Sie sind mir mit Ihren Fragen ärgerlich?

Gervas. Ey, gnädige Frau, ich that sie eben, um Sie zu convinciren, daß er keine hat, und daß ich ihm erst eine quasi creiren werde.

v. Kirchb Er keine vernünftige Seele? welche lästerliche Reden!

Gervas. Wenn er eine hätte, so müßte man die Effekten derselben remarquiren. Die Effekten der rationalen Seele aber sind moralische Actiones und Diskurse und Sermones kluge Reden. Was sagen Sie dazu, gnädige Frau?

v. Kirchb. Ich sage, daß seine Handlungen alle so artig, so einnehmend, so verständig sind —

Gervas. Grundfalsch, grundfalsch! Er küßt Ihnen vielleicht die Hand? Das könnte Ihr Poloneser auch, wenn Sie ihn es, anstatt das Pfötchen geben, gelehrt hätten.

v. Kirchb. Aber hat er nicht? —

Gervas. Er sieht Sie vielleicht zuweilen freundlich an? Thut das Ihr Poloneser nicht auch, wenn Sie ihm ein Stückchen Zucker weisen? Er ist gerne um ihn, und hört Sie gerne parliren, ob

er gleich nichts hören und nichts respondiren kann? Thut das Ihr Poloneser nicht auch? Ergo, gnäd, ge Frau! ist das eine Universalwahrheit: wer keine Sprache hat, ist eine bestia, nihil aliud. Nu schliessen Sie: dieser Stumme und Taube hat keine Sprache — ergo? — dieser Stumme und Taube ist eine bestia; und nihil aliud.

v. Kirchb. (verdrüßlich) Solches Zeug ließ ich mir nicht träumen.

Gervas. Wahrheiten träumt man auch nicht, Tiefsinn, Meditation, Abstraction & cetera generiren sie.

v. Kirchb. Herr Doktor, ich habe eine größere Idee von Ihnen gehabt, da ich Sie nicht kannte, als nun, da ich Sie um mir haben muß. Ich werde sogleich Aenderung treffen, wenn Sie dergleichen unmenschliche Mittel an diesem lieben Unglücklichen versuchen wollen. Das erste Gesetz der Weisheit ist, liebe deinen Nächsten.

Gervas. Nu nu, gnädige Frau, ich höre wohl, daß meine Notiones, meine communes loci, meine Principia Ihrem weichlichen Frauenzimmergeiste unbegreifflich sind. Ich will es Ihnen nicht a priori, ich will es Ihnen a posteriori demonstriren, daß Sie Unrecht haben. Ponamus gnädge Frau, Sie kennen meinen Folianten, den ich über diese Materiam geschrieben.

v. Kirchb. Nein, Herr Doktor.

Gervas. Ja so! dum sind Sie auch noch in dieser Sache eine so große Ignorantinn. Allein lesen Sie ihn nur noch, gnädige Frau. Spät die Wahrheit capiren ist doch immer besser, als sie

gar

gar nicht capiren. Verstehn Sie mich, gnädige Frau?

v. Kirchb. Ich verstehe Sie; allein ich lese keine Folianten.

Gervas. Habeas tibi, sagen die Lateiner. Also kann ich mich mit Ihnen davon gar nicht entreteniren? Ergo von etwas andern! Das wird Ihre Ambition delektiren. Sie wissen, daß ich mit allen großen Gelehrten von ganz Europa ein Commercium litterarum soutenire. In einem meiner gelehrten Briefe an einen großen Gelehrten in Paris habe ich Ihnen die Ehre angethan, und Ihrer mentienirt.

v. Kirchb. Meiner?

Gervas. Ja ja Ihrer. Ich habe diesem Gelehrten mandirt, es gäbe in unsrer Stadt auch noch exempla tugendhafter Matronen. Die gnädige Frau von Kirchberg hätte eine lüströse Probe ihres Christenthums deponirt: sie hätte einen sprachlosen und tauben Menschen in ihr Haus recipirt, mit allen Neceßitäten des Lebens reichlich providirt, und das wären nur Bagatellia gegen die Capitalsache.

v. Kirchb. Mehr ist es auch in der That nicht.

Gervas. Euer Gnaden geruhen nur gnädigst zu attendiren, in wie weit ich es Bagatelle denominire. In so ferne Sie das große beneficium adjungiren, und Ihm eine Information durch mich, den gelehrten Gervasium, largiren. Sie sind die causa remota, die entfernte Ursache, ich die causa proxima die eigentliche wahre Ursache des Glücks dieses jungen Kerls.

v. Kirchb. Sie sollen auch die entfernte Ursache seyn, wenn Sie dadurch bey Ihrem Pariser Gelehrten

mehr Ehre erwerben. Mir lassen Sie nur die Beruhigung des Gewissens, meine Pflicht gethan zu haben.

Gervas. Ehre dem Ehre gebiert! Die Ehre, sein Leibliches zu providiren, ist Ihre; auch diese Ehre ist Ihre, daß Sie mich contentiren und saleriren, um aus ihm einen Menschen zu efficiren. Und da ich gewiß weiß, daß Sie eine schöne actionem zu perficiren, nichts sparen, so ist auch der Ruhm Ihre, daß Sie mich auch in Zukunft saleriren wollen. Aber der unsterbliche Ruhm, die ewige Glorie, ist ganz meine, daß ich nehmlich den Menschen aus ihm formire, den vernünftigen Menschen, der jede Sprache, die er parlirt, grammatice parlirt, und in seinen Reden logice raisonnirt. — Ja, ja, gnädige Frau, so fabricire ich diese Fleisch- und Knochenmaschine zu einem Menschen.

v. Kirchb. Nichts mehr von dem alten Streite, Herr Doktor. Sagen Sie mir vielmehr, wie Sie ihm die Sprache beybringen wollen. Denn was Sie mir letzthin davon erzählten, überführt mich von Ihrer Belesenheit; aber nicht von der Möglichkeit der Sache selbst.

Gervas. Es soll gleich geschehen, gnädige Frau. Observiren Sie dieses Subjektum. Hat es nicht alle Instrumenta, alle Orgona der Sprache? Seine Kurgel, seine Kehle, seine Zunge, seine Zähne, seine Lippen, sein Athem ist wie bey andern Menschen. Er giebt auch Töne von sich, aber mit keinen distinktiven Klange, hoc est bey uns Gelehrten, unartikulirte Töne.

v. Kirchb. (betrachtet ihn zärtlich) Alles dieses ist bey ihm vollkommen, allein er kann nicht hören —

Gervas. Freylich liegt da der Hund begraben! Aber was zu thun? Seine Augen müssen die Vices der Ohren administriren. Und das fange ich mit ihm so an, gnädige Frau. Ich kriege den Burschen coram; ich placire mich mit ihm vor dem Spiegel; ich entblöße mich, und fixire seine Augen auf mich. Will nicht Güte verfangen, Schärfe gebraucht; denn die über die Kinderjahre sind, sind meistens obstinater, verstockter, ungeduldiger und schamhafter. Und hier ist die Schaam ein Fehler. Nun sieht er, was für motiones an allen meinen Membris entstehn, wenn ich exempli gratia A pronuncire. Diese muß er mir imitiren; und wenn er sie trift, so pronuncirt er auch den Buchstaben A.

v. Kirchb. Wie sauer wird es dem armen Unglücklichen werden! Gehn Sie ja sanftmüthig mit ihm um. Ein zärtliches Mitleid und eine christliche Geduld mit seinem Unvermögen wird Ihnen sein Herz abgewinnen, nicht unmenschliche Begegnungen. Herr Doktor bedenken Sie, seine Augen haben bey einem Worte mehr zu merken, als wir bey hundert Dingen nicht.

Gervas. Aller Anfang ist schwer, gnädige Frau! Aber der Bursche muß iudicium kriegen, er muß capiren, daß das Schwere, wenn es überstanden ist, Vergnügen und Vortheil bringt. Man muß das Sauerausseha, das Grinsen dieses Bengels nicht regardiren. Verstehn Sie mich, gnädige Frau, man muß es nicht regardiren. — Damit Sie es nur sehn, so will ich gleich probam mit ihm machen.

(er zerrt ihn mit einer rauhen Art vor dem Spiegel, legt hernach selbst sein Kleid, seinen Stock, seine Perucke und seine Halsbinde ab, und will sich auch am Halse entblössen)

v. Kirchb. Was wollen Sie thun?

Gervas. Sie sehn es ja, gnädige Frau.

v. Kirchb. In meiner Gegenwart, Herr Doktor?

Gervas. Von Rechtswegen sollte ich mich ganz mutterfasennakt ausziehen.

v. Kirchb. In meiner Gegenwart? Wie? besteht Ihre Gelehrsamkeit darinn, daß Sie allen Wohlstand aus den Augen setzen?

Gervas. Das Geziere! (hält sie, daß sie nicht fortgehen kann) Je mehre und deutlichere signa der Stumme an mir regardirt, je leichter mache ich es ihm. Bey jedem Buchstaben aber wird der ganze Leib noch stärker commovirt, als die Theile am Halse, am Gesichte, am Munde, (er macht sich das Oberhemde auf, sie hält die Hand vor dem Gesicht, er zieht sie aber mit aller Gewalt mit einer Hand vor dem Spiegel, und drohet mit der andern, worinne er sein Spanischröhrchen hält, dem Waldemar, der die Kirchberg befreyen will)

v. Kirchb. Herr Doktor, Sie beleidigen mich.

Gervas. Sie müssen sehn —

v. Kirchb. Ich will nicht.

Gervas. (vor dem Spiegel mit dem Waldemar) a—a—a

Waldem. Ah ah ah!

Gervas. (zeigt mit der Hand auf alle Bewegungen) a—a—a

Waldem. (heischer) a—a

Gervas. Hören Sie, gnädige Frau, daß es geht. So docire ich ihn Buchstaben, dann Wörter, dann die octo partes orationis und dann ganze Reden —

Wald.

Waldem. Ich will es weder mit ansehen, noch mit anhören.

v. Waldem. (küßt der von Kirchberg die Hand, und will sie bis an die Thüre begleiten.)

Gervas. Der Discipel muß da bleiben. Sie können gehn, gnädige Frau, wenn Sie nichts eruditer werden wollen.

v. Waldem. (macht ihm ein zorniges Gesicht.)

Gervas. Ey! ich will Dir den Gehorsam und die Attention schon besser imprimiren, mein Zeisig!

Kirchb. Keine Gewaltthätigkeiten, das sage ich Ihnen, Herr Doktor! (ab)

Neunter Auftritt.

Gervasius. v. Waldemar.

Gervas. (nimmt ein viel gravitätischers und wilders Gesicht an) Hier vor dem Spiegel — nicht weggesehn! — a — a — a! (wie oben)

v. Waldemar. Ha, ha, ha!

Gervas. A — a — a. — Der Schlingel ist übermüthig.

v. Waldemar. (noch stärker.) Ha, ha, ha!

Gervas. Er lacht mich gar aus? das ist ein maliciöses Gemüthe. Da werden die verbera das Beste thun. (droht ihm mit dem Rohr.)

Zehnter Auftritt.

Barbara. v. Waldemar. Gervasius.

Barbara. (die zwischen sie tritt.) Ihre unterthänige Magd, Herr Doktor.

Gervas. (zornig) Ich habe schon ein Küchenmensch zu Hause. Ich brauche Ihre servitia nicht.

Barb. Ey, ey, Herr Doktor! das war ein großer Donatschnitzer wider die Höflicheit.

Gervas. Sie will wohl noch so einen großen Mann, wie ich bin, reprochiren?

Barb. Behüte! Aber große Männer sind gegen die Geringen höflich, und gegen unser Geschlecht allzeit artig, dächt ich.

Gervas Wenn Dienstmägde denken, denke ich Gervasius, so denken sie immer albern. Kann ein großer Mann, wie ich, seine Zeit nicht besser adhibiren, als daß er auf das Gänseschnattern solcher nasenweisen Dinger attentirt. Gehorsam, Respekt, vornehmlich gegen die Gelehrten von meiner Extraction, das muß Sie lernen. Und wenn Sie eine probam geben will, daß Sie das lernen will, oder gelernet hat, so packe sie sich stante pede Ihre Wege.

Barb. O Herr Doktor, ich wollte gerne auch von Ihrer großen Weisheit lernen.

Gervas. Da gehe Sie zu einem Koch, und nicht zu einem Gervasio.

Barb. Mein allerweisester Herr Doktor, sie werden mir doch erlauben, wenigstens hier bleiben zu dürfen. Ich habe so große Lust, mich von einer Sache zu überzeugen, die ich gar nicht begreifen kann.

Gervas. Desto besser für uns Gelehrten!

Barb. Allein ich möchte Sie doch nicht für einen Hexenmeister, oder, mit Respekt zu sagen, für einen Betrüger ausschreyen.

Gervas. Das ist allezeit das Fatum großer Infentoren gewesen, bey dem dummen gemeinen Pöbel

für

für Hexenmeister, und bey dem nicht viel klugen vornehmen Pöbel für Betrüger diffamirt zu werden. Weiß Sie warum, meine eingebildete Jungfer? Weil beyde Arten von Pöbel nicht viel capiren können und auch nicht viel capiren wollen Und es ist auch am besten, daß sie nichts capiren oder begreifen: versteht Sie?

Barb. Daß sie nichts begreifen! das war sehr übereilt von Ihnen gesprochen; oder Sie haben meiner gnädigen Frau die Unwahrheit gesagt, als Sie Sich rühmten, daß Sie das Licht der Weisheit in der ganzen Welt ausbreiten. Doch ich habe alle unterthänige Ehrfurcht vor dem Herrn Doktor, und bitte nur demüthigst, mich hier mit zuhören zu lassen.

Gervas. So trete Sie hier in die Ecke, und rühre Sie Sich nicht daraus. (tritt mit dem Waldemar wieder vor dem Spiegel) a — a.

v. Wald. Ha, ha, ha!

Gervas. A — a (indem Waldemar oft hin auf die Barbara blickt)

v. Waldem. Ha, ha, ha!

Gervas. Der Schlingel lacht mir gar (will ihn schlagen, Barbara springt aber gleich dazwischen) wie impudente Kreatur? —

Barb. Wollen Sie denn einen Schulmeister agiren?

Gervas. Ich kann thun was ich will. Gleich aus meinen Augen! (da sie nicht gehen will, nimmt er sie mit Gewalt bey dem Arme, und will sie zur Thüre heraus stossen. Waldemar befreyt sie) Der Kerl hat sich in das Mensch, oder das Mensch in den Kerl vergaft! — Wenn Ihr Pakt beysammen bliebet, da würdest du Schurke was rechts lernen. — (wieder zur Barbara) Du, Du unterstehst dich, mir nicht auf den ersten Wink zu pariren?

Barb.

Barb. Ja; denn —

Gervas. Du Maulaffe, du Kammerkatze, du Zofe, du Treppenfleisch, du Schlaraffengesicht —

Barb. (aufgebrächt) Das sollte ich leiden? Und wenn Sie alle Weisheit in Ihrem ungeheuren Ranzen hätten, ich leide es nicht. Sie sind ein Grobian.

Gervas. Ich? du mich? mich? Einen Mann von meiner Condition zu injuriren, zu blamiren? Du, die Du Dir es für eine Ehre schätzen mußt, mir den Staub von Schuen abzuputzen? (will sie schlagen.)

Barb. Das unterstehn Sie Sich? Ihre starren grauen Kalbsaugen wollte ich Ihnen mit allen meinen zehn Fingern auskratzen.

Gervas. Du sollt mir gleich in das Zuchthaus gebracht werden Gleich, gleich, du Hexe!

Barb. Und Sie in das Tollhaus. Pfui!

v. Waldem. (der immer bisher seine Freude darüber bezeuget hat.)

Gervas. Und an Dir, frechen Bengel, will ich meinen Stock ponderiren. Ja, ich und die gnädige Frau wollen an Euch beyden ein exemplum statuiren. (geht ab)

Eilfter Auftritt.

v. Waldemar. Barbara.

v. Waldem. Ha, ha, ha! O lache doch.

Barb. Mir ist es gar nicht lächerlich. Solche ungeschliffne Reden hat mir noch niemand gegeben.

v. Waldem. Laß es gut seyn. Die Gelehrten sind von Natur etwas grob. Thue ihnen dafür den Possen, und heirathe keinen.

Barb.

Barb. Eher einen Holzhacker.

v. Waldem. Da hast Du Recht. Aber nimm mir es nicht übel, Du häst es auch einigermaßen an ihm erhohlt. Warum mengst Du dich unter uns?

Barb. Die gnädge Frau befahl mir es. Sie will nicht, daß er Sie schlagen soll.

v. Waldem. Ist das ihr ausdrücklicher Befehl gewesen? Ach, meine liebe Barbara, Du kannst mir keine größere Schmeicheley machen.

Barb. Glauben Sie denn, daß ich mich mit ihm sonst würde abgegeben haben? der ungeschliffne Mann ist mir von Anfange bittres Pulver gewesen. Und sagen Sie mir nur, hätten Sie die Schläge so einstecken wollen? Ich denke ein Kavalier verschnupft nicht eine scheele Miene von einem andern.

v. Waldem. Jetzt muß ich noch alle seine grobe Reden erdulden, weil ich stumm und taub bin. Aber hätte er nur ausgeschlagen, Du hättest Dein Wunder sehen sollen, wie ich mich für alle seine Grobheiten bezahlt gemacht haben würde.

Barb. Mir soll er sie auch nicht umsonst gethan haben. Ich gehe gleich zur gnädigen Frau. Ich oder er muß das Haus meiden.

v. Waldem. Das thue nicht. Ohne Zweifel wird er ietzt bey ihr seyn, und Dich mehr verklagen, als Du ihn verklagen kanst. Du würdest ihm wohl gar dazu Abbitte thun müssen.

Barb. Eher ginge ich so weit, als mich meine Augen trügen.

v. Waldem. Drum folge mir. Ich verspreche Dir den Gervasius zur Vernunft zu bringen.

Barb. Daß er mir eine Abbitte thut? — Doch ich mag keine.

v. Waldem. Es wird sich alles geben. Ich muß ihn nur erstlich wieder gut haben.

Barb. So gehen Sie zu ihm. Ich will unterdessen mit Ihrem Wilhelm überlegen, wie ich mich an ihm räche. So was kann ich unmöglich vergessen. (beyde gehen auf verschiedenen Seiten ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Barbara. Frau v. Kirchberg.

v. Kirchb. So? er hat Dir erst übel begegnet?

Barb. (in einem weinerlichen Tone) Ja, gnädige Frau, so grob, als ein Stallknecht es nimmermehr thun kann.

Fr. v. Kirchb. Ist das aber auch gewiß?

Barb. Es ist alles, so wie ich Ihnen gesagt habe. Ich werde Ihro Gnaden nicht belügen.

Fr. v. Kirchb. Desto mehr wunderts mich, daß er sich unterstanden, Dich noch dazu bey mir zu verklagen. Er stürzte, wie eine Furie in mein Zimmer hinein; vor Zorn und Wuth konnte er kaum ein Wort hervorbringen. Vom Zuchthause, Exempel statuiren,

tuiren, von der himmelschreyenden Sünde, einen Gervasius zu beschimpfen, davon stotterte er mir so viel vor, daß er mich bald ungeduldig gemacht hätte. Ich bat ihn, sich zu besänftigen; aber vergebens. —

Barb. Da sehn Sie doch, was es für ein häßlicher Mann ist.

v. Kirchb. Er drohte mir, nicht mehr in mein Haus zu kommen, wenn ich Dich nicht recht scharf bestrafte. Ich würde mit seinem Ausbleiben sehr zufrieden seyn, wenn es nicht um unsern armen Unglücklichen zu thun wäre.

Barb. Je, gnädige Frau, der wird ohne ihn reden lernen.

v. Kirchb. Wollte Gott! — Ich gestehe Dir, es ist ein großes Aergerniß, daß manche gelehrte Männer so wenige Lebensart haben. Der ist recht glücklich, der sie entbehren kann.

Barb. Ich weiß eigentlich nicht, was Sie unter gelehrte Männer verstehn; aber ich glaube ganz gewiß, und ich lasse mir es auch nicht ausreden, daß alle die Leute, die man gelehrte Männer nennt, in der Welt das Allerüberflüßigste sind. Wenn wir gute Friseurs, wackere Schneider, und geschickte Putzmacherinnen und erfahrne Köche haben, so haben wir lange genug, was zur Zierde des menschlichen Geschlechts gereicht.

v. Kirchb. Pfui doch, Barbara; wer wird denn gleich mit der Thür ins Haus fallen?

Barb. Aber, gnädge Frau, Sie gestehn ja selbst, daß, so viel große und kleine Narren sonst auch bey uns aus und eingegangen, der Doktor Gervasius doch nicht seines Gleichen gefunden.

v. Kirchb. Das gebe ich Dir zu. Allein iezt müssen wir ihm alles übersehn; denn wir brauchen ihn unumgänglich.

Barb. O nein!

v. Kirchb. Wie so?

Barb. Es wird doch noch seines Gleichen auf der Welt seyn.

v. Kirchb. Aber hier nicht.

Barb. So laßen wir ihn verschreiben.

v. Kirchb. Sie kommen nur nicht allezeit darauf. Unterdessen sagen alle, die ihn kennen, daß er die Sache wohl verstünde.

Barb. Das mag seyn; doch so unverschämt, so barbarisch kann kein Mensch mit diesem Unglücklichen verfahren, als das gelehrte Gespenst.

v. Kirchb. Das wird er nicht mehr thun; er hat mir es versprochen. Wenn ich Dich exemplarisch bestrafen würde, sagte er, so wollte er ihm mit lauter Sanftmuth, doch stets unter vier Augen, Unterricht geben. Du siehest, ich bin nur Deinetwegen in Verlegenheit, wenn er von einer solchen Bedingung nicht ablassen sollte.

Barb. Der! — — — ich will nicht schimpfen. Aber ein Mädchen hat auch Galle. Könnte unsrer Stumme nur reden, er würde Ihnen sagen, daß ich ganz unschuldig bin, daß ich nichts gethan, als was Sie mir befohlen.

Doch verächtlich muß mir niemand begegnen; und damit fieng er an.

v. Kirchb. Höre nur, laß Dich vor ihm nicht sehn. So kann ich sagen, ich hätte Dir zur Strafe Stubenarrest gegeben. Ich versichere Dich, ich thue es in Betracht des lieben Stummen und nicht des Gervasius. Ich wollte mein Vermögen darum geben, wenn ich diesen Unglücklichen helfen könnte.

Barb. Gnädge Frau, schelten Sie mich; und strafen Sie mich, womit Sie wollen; allein das bitte ich Sie um aller Welt Willen, nur dem Doktor lassen Sie es nicht wissen. Sein rachsüchtiges Herz würde sich daran kützeln; und ich wollte eher den Tod leiden.

v. Kirchb. Ich will Dir ja nichts thun, ich bin überzeugt, daß Du unschuldig bist; aber nur um den ungestümen Mann zu besänftigen, will ich so sagen. Er läßt es sonst dem Unschuldigen entgelten.

Barb. O gnädige Frau, ob er gleich stumm und taub ist, so hat er doch ein ehrliebendes Herz, und wird sich nicht schlagen lassen.

v. Kirchb. Davon sehe ich alle Tage Proben: und zu solchen äussern Mitteln soll er nicht greifen, wenn sich es auch unser Unglückliche gefallen ließ.

Barb. O das wird er sich nicht gefallen lassen. Er hat Witz.

v. Kirchb. Und der würde sich noch deutlicher zeigen, wenn er den Gebrauch der Sprache hätte?

Barb. Nein. — Eben weil er diesen nicht hat, so ist es ein Zeichen, daß er noch einmal so einen großen Verstand haben muß als andre, da er so vieles ohne Sprache gelernet hat.

v. Kirchb. Was denn?

Barb. Zum Exempel in der Charte spielen. Er hat Ihnen und dem Herrn von Waldemar etliche mal zu gesehn, und es dadurch völlig begriffen.

v. Kirchb. Das wäre sehr viel! und ich bin begierig, die Probe davon zu sehn. Mache einmal den Spieltisch zurechte.

Barb. Gut, gnädige Frau! — Und hier kömmt schon der Spieler selbst.

Zweyter Auftritt.

v. Waldemar, der jüngere. Fr. v. Kirchberg. Barbara.

v. Wald. (geht auf die v. Kirchberg, küßt ihr die Hand, und überreicht ihr einen Blumenstrauß.

v. Kirchb. (dankt ihm auf das zärtlichste) Sieh, Barbara, wie er doch alles gleich bemerkt. Ich kann nicht leugnen, ich bin eine große Liebhaberinn von Blumen.

Barb. Wieder ein Beweiß, daß er einen durchdringen Verstand hat! Aber spielen Sie nur vollends mit ihm, da werden Sie erst seine Geschicklichkeit kennen lernen.

v. Kirchb. (giebt ihm durch Pantomime zu verstehn, daß sie mit ihm spielen will)

v. Wald. (geht an den Tisch mit ihr. Sie setzen sich und fangen an Tarock zu spielen.)

v. Kirchb.

v. Kirchb. (zu Barbara, indem von Waldemar Charte giebt) Sieh einmahl, wie artig er die Charten mischt. Man sollte schwören, er hätte es seit langen Jahren her schon gekonnt.

Barb. Ja, ja, das könnte man mit guten Gewissen schwören. (tritt hinter seinen Stuhl, sieht, wie er ablegt, und ruft voller Freuden aus) Vortrefflich!

v. Kirchb. Und doch werde ich es gewinnen.

Barb. Das kömmt darauf an (sie spielen. Barbara bezeugt das ganze Spiel durch ihre Freude, v. Waldemar mag auswerfen oder zugeben.

v. Kirchb. Ich glaube, er macht den Bachat zuletzt.

Barb. Allerdings! — — da haben Sie es.

v. Wald. (zählt seine Stiche.)

v. Kirchb. (nachdem sie die ihrigen auch gezählt) Barbara, ich will ihm vier Marken mehr geben, als ich verspielt habe. Ich will doch sehn, ob er auch dieß bemerken wird.

v. Wald. (giebt sie zurück)

v. Kirchb. Es ist erstaunend! — — Aber wer kömmt?

Dritter Auftritt.

v. Waldemar, der ältere. v. Waldemar, der jüngere. Fr. v. Kirchberg. Barbara.

Barb. Es ist der Herr von Waldemar.

v. Kirchb. (geht ihm, mit der Charte in der Hand, entgegen, und nimmt eine erzwungene Freundlichkeit an) Sie kommen wie gerufen, mein lieber Wal-

mar. Doch ich sollt Ihnen erst einen kleinen Verweis geben, daß Sie mich drey ganzer Tage allein gelassen.

v. Wald. der ält. Gnädige Frau, Sie werden mir verzeihen. Unvermeidliche Verrichtungen sind schuld, daß ich mich des Vergnügens, Sie zu sehn, berauben müssen.

v. Kirchb. Ey! Waldemar, gehört es nicht mit unter Ihre unvermeidliche Verrichtungen, um mich zu seyn?

v. Wald. der ält. Ja, gnädge Frau, ich bekenne es, ich erfülle nicht, wie ich sollte, meine Schuldigkeit, und sie ist doch die angenehmste auf der Welt. Sind Sie vollends darüber ungehalten, so habe ich doppelt um Vergebung zu bitten. Ach Madam, ich fühle es, meine widrigen Zufälle haben mich zu allen Pflichten der Liebe ungeschickt gemacht; sie haben Eindrücke in meiner Seele gelassen, durch die wir ernster und vorsichtiger, aber nicht gefälliger und einnehmender für Ihr Geschlecht werden. Bisher ist, wie Sie wissen, meine Gesellschaft Noth, Verfolgung, Kummer und Verdruß gewesen. Alle Ideen von Freude, Zufriedenheit und Ergötzlichkeit sind verdrengt worden. Meine Geberden, meine Minen, meine Sprache haben einen Ton angenommen, der mein vergangenes Unglück nur zu sehr verräth.

v. Kirchb. Aber desto glücklicher sind Sie jetzt.

v. Wald. der ält. Nein, wenn das Glück zu uns kömmt, so genießen wir es nur wenig. Entweder unser ganzes Nervensystem ist stumpf worden, oder wir haben uns wider das widrige Glück mit solchen gleichgültigen Betrachtungen gewafnet, daß es sich an uns nicht besser rächen kann, als wenn

es

es uns alle zeitliche Vortheile gewehrt, und uns unsere Gleichgültigkeit läßt, die wir zuerst nur aus Noth angenommen hatten. Ich bin ein lebhaftes Beyspiel davon; ich bleibe bey allen meinem Glücke kalt. Vergeben Sie mir meinen Fehler. Wenn ich ihn nicht freywillig gestünde, so wäre er nur größer. Doch Sie werden ihn längst an mir wahrgenommen haben.

v. Kirchb. Sehn Sie, Waldemar, die Strafe folgt Ihnen auf dem Fusse nach! Hätten Sie mich diese Zeit über fleißig besucht, unmöglich würden Ihnen nun solche wunderbare Gedanken aufsteigen. Lassen Sie sehn, ob ich ein Gegenmittel dawider bin. Es wäre unerhört, wenn ich schon jetzt Ihre melancholische Laune nicht besiegen könnte. Ich muß zwar gestehn, daß mich zuweilen eben eine solche Unzufriedenheit wider meinen Willen überfällt, aber ich schmäle auf weiter nichts, als auf den Artzt. Lassen sie uns ein Duet wider ihn anstimmen.

v. Wald. der ält. Gnädge Frau, wenn ich dieses thun soll, so müsten Sie mich erst überzeugen, daß die Aerzte meine Natur umschaffen können.

v. Kirchb. O, wenn Sie auf das Ueberzeugen dringen, so haben Sie Sich gleich an eine Person gewendet, die Sie überzeugen wird, daß sie Sie nicht überzeugen kann.

v. Wald. der ält. Aber, gnädge Frau, ich sehe, Sie haben Gesellschaft; und es ist mir fast nicht zu vergeben, daß ich Sie darinn störe.

v. Kirchb. Waldemar, es ist meine tägliche Gesellschaft; doch nach Ihnen mir die angenehmste.

v. Wald. der ält. (geht auf den jüngern v. Waldemar zu, und macht ihm sein Kompliment) Mein Herr, Sie werden vergeben. —

Barb. O reden kann er noch nicht. Er wird es aber schon mit der Zeit lernen.

v. Wald. der ält. (zur Fr. v. Kirchberg, die ihre Freude bezeugt, daß er ihn nicht kennt) Wer ist denn der Herr?

Barb. Ha, ha, ha!

v. Kirchb. Wirklich Sie kennen ihn nicht mehr?

v. Wald. der ält. (vor sich) Sehr sonderbar! ich soll alle Stutzer kennen, die ihr den Hof machen?

v. Kirchb. Betrachten Sie ihn doch nur. Sie haben ihn ja oft gesehn. Es ist mein lieber Unglücklicher.

v. Wald. der ält. Der?

v. Kirchb. Ja, ich habe mit ihm eben Tarock gespielt. Erstaunen Sie darüber? Ich bin über ihn nicht weniger erstaunt. Aber lassen Sie uns nur alle drey spielen, und Sie werden seinen Scharfsinn selbst bewundern müssen. Der Himmel hat ihm Gehör und Sprache versagt, aber ihm desto mehr Gaben des Geists verliehn.

v. Wald. der ält. (bitter) Gnädge Frau.

v. Kirchb. Nu?

v. Wald. der ält. Ich habe es schon unterdrückt, was ich sagen wollte.

v. Kirchb. Was fehlt Ihnen? Nach was sehn Sie Sich um?

v. Wald. der ält. Wenn wir allein seyn werden, gnädge Frau.

v. Kirchb.

v. Kirchb. Barbara, trage einmal den Spieltisch in das Nebenzimmer.

Barb. (im abgehn) O das Geheimniß werde ich doch auch zeitig genug erfahren.

Vierter Auftritt.

Die beyden v. Waldemar. Fr. v. Kirchberg.

v. Wald. der ält. Nun sind wir allein?

v. Kirchb. Das muß ein recht geheimes Geheimniß seyn, das Sie mir zu entdecken haben. O ich dächte, wir liesen diesen Unglücklichen auch abtreten. Er kann zwar das Geheimniß nicht abhorchen, noch weniger ausplaudern; aber bey dem allen kann die Vorsicht nicht schaden. Er kann uns vielleicht absehn, was er uns nicht abhören kann, und mit seinen Geberden verrathen, was seine Zunge nicht ausplaudert.

v. Wald. der ält. Ich freue mich, Sie so aufgeräumt zu finden. Allein, was ich Ihnen sagen wollte, verdiente doch im Ernst erwogen zu werden.

v. Kirchb. Nu, mein Herr von Waldemar, bin ich so ernsthaft genug? — Noch nicht? — Aber so? (indem der ältere von Waldemar darüber verdrüßlich wird) Nu so?

v. Wald. der ält. Was soll daraus werden?

v. Kirchb. Ernst, Ernst, wie Sie verlangen.

v. Wald. der ält. Gnädge Frau, trauen Sie mir zu, daß alles, was ich Ihnen sage, Hochachtung und Liebe zum Grunde hat?

v. Kirchb. Eine wunderbare Frage! Doch man macht zuweilen dergleichen, wenn man eines un-

unzweifelhaften Jas versichert ist, und ich schmeichle mir, daß Sie mit dieser Gewißheit fragten.

v. Wald. der ält. Ohne Ihr zärtliches Vertrauen gegen mich ganz zu verdienen; so bin ich doch stolz darauf.

v. Kirchb. Machen Sie mir kein Kompliment. Es ist meine Pflicht, in Ihnen mein ganzes Vertrauen zu setzen.

v. Wald. der ält. Und die meinige, sie Ihnen zu entlassen, so bald Sie Sich zwingen müssen?

v. Kirchb. Wenn in diesem Punkte Ihr Empfindungen eben so fein sind, als Ihre Grundsätze, so sind Sie ein Muster eines wackern Manns.

v. Wald. der ält. Zum wenigsten sollten wir uns alle bestreben, so zu seyn.

v. Kirchb. Doch lassen Sie mich vor allen Dingen den Verweis hören, den Sie mir mitgebracht haben.

v. Wald. der ält. Ich Ihnen einen Verweis? (etwas höhnisch.) Ich wollte Ihnen nur eine Schmeicheley machen. Auf die Wahl der Mannskleider verstehn Sie Sich vortrefflich. Sehn Sie nur, wie Ihrem lieben Unglücklichen das grüne Kleid mit den goldnen Dressen schön läßt.

v. Kirchb. Ja, Waldemar, da haben Sie Recht. (in einer kleinen Entzückung) Alles, was er thut, alles womit er sich kleidet, bekömmt durch ihn eine gewisse Grazie, daß man die Macht der Natur über die Kunst gar deutlich sehen kann. Je länger man ihn um sich hat, desto mehr entdeckt man an ihm. Die Muthmaßung, die ich seit einigen Tagen von ihm hege —

v. Wald.

v. Wald. der ält. (indem er ihr steif in das Gesicht sieht, welches sie aber nicht bemerkt, weil sie ihre Augen auf den jüngern von Waldemar geheftet hat) Was für Muthmaßung?

v. Kirchb. Ich glaube, dieser Unglückliche ist von Stande. Ein Zufall hat ihn vielleicht um Sprache und Gehör gebracht. Seine Familie ist arm gewesen, hat sich, um ihr Glück weiter zu versuchen, in ein fremdes Land begeben, und ihn hülflos zurück gelassen.

v. Wald. der ält. Ein nicht übler Anfang zu einem Roman.

v. Kirchb. Spotten Sie nicht. Es ist die Ahnung meines Herzens, und diese hat mich noch nie getäuscht. Betrachten Sie nur den Anstand in allen seinen Geberden, das Edle in allen seinen Minen. Sie wissen ja auch das Verdienst zu schätzen.

v. Wald. der ält. Das Verdienst eines schönen männlichen Gesichts? Wenn ich ein Frauenzimer wäre!

v. Kirchb. (vor sich) Dieser Scherz war nicht fein. — Wie gut ist es für diesen armen Unglücklichen, daß er Ihre Stachelreden nicht hören kann.

v. Wald. der ält. Aber gnädge Frau, im Ernst! sind nicht Ihre Reden eine Art von Spaß, den Sie mit mir treiben?

v. Kirchb. Wenn mein Herz von Mitleid erfüllt ist, fällt mir kein Spaß ein.

v. Wald. der ält. Und woferne Sie mich im Gegentheil für hart und unempfindlich halten, so thun Sie mir Unrecht. Zum Beweiß dessen, muß ich Ihnen sagen, daß ich auf eine beständige Versorgung für diesen Unglücklichen gedacht habe.

v. Kirchb.

v. Kirchb. So?

v. Wald. der ält. Ich habe mir Mühe gegeben, ihn in ein Armenhaus unterzubringen, wo es ihm Zeit seines Lebens an dem Nothdürftigen nicht mangeln wird. In etlichen Tagen kann er schon dahin geschickt werden.

v. Kirchb. (erbittert) Und davon habe ich kein Wort eher wissen dürfen? Ich rühme mich nicht, was ich an ihm gethan; aber ich glaubte doch, man hätte mich darüber auch befragen sollten.

v. Wald. der ält. Ich wollte Ihnen mit Fleiß nichts eher erwehnen, als bis ich davon völlige Gewißheit hätte. Ich kann mir doch leicht vorstellen, daß Sie meinen Entschluß an sich selbst billigen werden.

v. Kirchb. Nicht so sehr, als Sie denken. Wenn man einen jungen Menschen von Fähigkeiten alle Gelegenheit abschneidet, sie entwickeln zu können; wenn man ihn von allen guten Gesellschaften absondert, und ihn an einem Ort einschließt, wo man ihn für einen überflüßigen Auswurf der Natur hält, an dem man Großmuth und Barmherzigkeit auszuüben glaubt, daß man durch ein wenig Brod sein elendes Leben frießtet, so ist das eben keine so große Wohlthat.

v. Wald. der ält. Stellen Sie Sich den Ort, wo ich ihn hinbringen will, nicht so gar elend vor. Ueberdieß kann man es auch mit dem Auffeher daselbst verabreden, ihn etwas besser zu halten, als die übrigen.

v. Kirchb. Ich erstaune über Sie. Sie glauben, Waldemar, ich werde so was zugeben? — Nimmermehr!

v. Wald.

v. Wald. der ält. Und warum nicht? Es muß Ihnen vielmehr lieb seyn, daß ich Sie von dieser Beschwerlichkeit befreye.

v. Kirchb. Er wird mir nicht zur Last, und ich will ihn in meinem Hause behalten.

v. Wald. der ält. Wenn ich aber Sie bitte, dieses nicht zu thun?

v. Kirchb. So werde ich glauben, daß Sie mich auf die Probe stellen wollen, ob ich auch beständig in guten Werken bin.

v. Wald. der ält. Wohl ausgelegt! — Aber bedenken Sie auch, gnädige Frau, das nachtheilige Gemurmle, das daraus entstehen wird?

v. Kirchb. Wie nachtheilig ohngefähr?

v. Wald. der ält. Man wird sagen — Sie wissen selbst, wie fertig man mit boshaften Auslegungen ist.

v. Kirchb. Gut, so lassen Sie die Welt boshafte Auslegungen machen. Ich will dafür Gutes thun; Ich will mich nichts abschrecken lassen, die Barmherzigkeit an meinem armen Nächsten auf eine Art auszuüben, daß sie dem, der sie empfängt, nicht zu einer kränkenden Erniedrigung gereiche. Die Wohlthat ohne diese Vorsicht beschimpft den Geber mehr, als den Nehmer.

v. Wald. der ält. Ich weiß auch, wo diese Betrachtung statt findet. Aber jetzt ist blos von einem Menschen die Rede, dem die Unbekanntschaft mit der Welt nichts verächtlich gemacht hat, der alles so nimmt, wie es ist; dem jede Gesellschaft gleich viel gilt, wenn er nur an dem Nothdürftigsten nicht Mangel leiden darf.

v. Kirchb. Das sagen Sie nicht. Er kennt den Unterschied einer guten und schlechten Gesellschaft. Ich sehe den Zwang sehr deutlich, den er sich anthut, wenn meine Domestiken auf ihre Art vertraut mit ihm thun wollen. Aber noch mehr bewundre ich seine Geschicklichkeit, mit der er sich von ihrer Vertraulichkeit losreisset, ohne sie sich doch zu Feinden zu machen.

v. Wald. der ält. Wie eingenommen sind Sie nicht von ihm!

v. Kirchb. Ich bin es nicht; ich lasse aber dem Glücklichen und Unglücklichen Gerechtigkeit wiederfahren.

v. Wald. der ält. Nu gut! Was ich Ihnen nicht abschwatzen kann, werde ich Ihnen doch wenigstens abbetteln können.

v. Kirchb. So bald es eine Sache betrift, die billig, oder gleichgültig ist, so sind mir Ihre Worte Befehle. Allein Sie müssen auch hinwiederum so großmüthig seyn, und mich an einem guten Werke nicht hindern.

v. Wald. der ält. Da sey Gott dafür!

v. Kirchb. Wenn das ist, so wird dieser arme Unglückliche nicht von mir kommen.

v. Wald. der ält. Nicht? Nu so haben Sie hiermit meine Erklärung. Ich werde an die Vollziehung unsrer Verbindung nicht eher gedenken, als bis Sie diesen Menschen aus dem Wege geschaft haben.

v. Kirchb. (will vor Verdruß fortgehn) Wie hart, wie grausam verfahren Sie mit mir!

Fünfter Auftritt.

Gervasius. Die beyden v. Waldemar. Fr. v. Kirchberg.

Gervas. (kömmt eben dazu und hält sie mit aller Gewalt zurück) Opportune, gnädge Frau! — Haben Sie Ihr Mädchen castigirt.

v. Kirchb. Lassen Sie mich, Herr Doktor — —

Gervas. So wahr mich die Fama den großen Gervasium heißt, so wahr ich in Europa der einzige große Lehrer der Stummen und Tauben bin, ich lasse Sie nicht eher aus meinen Händen, bis sie mich justificirt haben.

v. Kirchb. Will denn heute jedermann alle Achtung gegen mich vergessen?

Gervas. Wenn ich meine Ehre soutenire, gnädge Frau, so soutenire ich zugleich Ihre gloriolam. Ich mache, daß Sie bey der Nachwelt zu einer eifrigen Zeloten, Verehrerinn, Anhängerinn, Vertheidigerinn des großen Gervasii, zu einer totalen Gervasianerinn denominirt werden. Das ist ein Präsent von einer halben Immortalität, das Sie von mir recipiren.

v. Kirchb. Welche Marter mit Ihnen! Ich habe es Ihnen ja schon gesagt, ich will mein Mädchen bestrafen.

Gervas. Aber wie? Sie muß eine leibliche Strafe bekommen, eine Strafe, die sie fühlt, an die sie zeitlebens gedenkt, die ihr die Lust benimmt, einen großen Gervasium in Zukunft nicht mit aller submissione animi unter die Nase zu ambuliren. Bedenken Sie nur,

einen

einen großen Gelehrten, den eine regierende Reichsfürstinn mit ihren sechs Staatspferden auf ihr Lustschloß einstmal vociren lassen, sollte ein Kammerkätzchen ungestraft insultiren?

v. Kirchb. Ha! eine solche Ehre wiederfährt oft dem Schneider, wenn nicht gleich bey der Hand andre Pferde da sind. Und wie kann denn eine so geringe Person, als mein Mädchen, Ihrem Ruhme nachtheilig seyn?

Gervas. Ich will es Ihnen gleich demonstriren. Sie corrumpirt mir den jungen Kerl da zum Ungehorsam, zur Halsstarrigkeit und zur Inattention. Nachdem ich ihn wieder allein unter meiner Zucht gehabt, habe ich ihn wohl etwas dociren können. Drey ganze Buchstaben habe ich ihm pronunciren gelernt.

v. Kirchb. Gewiß?

Gervas. Sie sollen es gleich sehn. (Gervasius tritt mit dem jüngern von Waldemer vor dem Spiegel.)

v. Wald. der jüng. (noch ehe sich Gervasius ganz aufgeknöpft hat) a—b—c.

Gervas. (mit großer Zufriedenheit) Da hören Sie es, was ich ihn docirt habe, (klopft den jüngern von Waldemer auf die Schultern) So mein Bursche recte!

v. Kirchb. (auch ganz vergnügt) Nu, Waldemar, was sagen Sie dazu? Können Sie mich noch tadeln, daß ich ihm Unterricht geben lasse? Oder glauben Sie, daß er in einem Armenhause eben dieses lernen könne?

Gervas. Was? In ein Armenhaus wollen Sie ihn bringen lassen?

Fr. v. Kirchb. Mein Wille ist es nicht; aber Sie wissen, der meinige hängt von dem Herrn von Waldemar ab. Stellen Sie ihm also die gerechte Sache vor. Und damit es nicht den Schein hat, als wenn Sie, Herr Doktor, die Sache meines Eigensinns führen sollten, so lasse ich Sie allein, meine Herren.

Sechster Auftritt.

Gervasius. Die beyden v. Waldemar.

Gervas Wie, gnädger Herr? Sie wollen der gnädgen Frau in einer so gloriösen actione contercariren? Sie wollen, daß meine Persona zu Fusse ein schlechtes Haus bey hellerlichtem Tage entriren soll? Wenn solche reiche Damen, wie die gnädge Frau, nicht mehr auf die Cultivirung und Traktirung meiner Wissenschaften etwas verspendiren werden, wer soll es sonst thun? O tempora, o mores! Die Gelehrsamkeit, die wahre Gelehrsamkeit, kömmt ins Decrement! Man sollte sagen, daß die Pferde dieselbe besser estimirten. Wenn mir die gnädge Frau ihre Karosse schickt, so kommen die Pferde leer ganz niedergeschlagen und langsam; aber kaum habe ich mich hereingesetzt, so traben sie so stolz einher, als wenn sie wüsten, daß sie den großen Gervasium zögen. — Sie haben mich gleich jetzt Probam meiner wunderbaren Sapienz ablegen sehn, und Sie können noch Ihre verdammliche propositionem continuiren. Ich will es Ihnen usque ad vnguem demonstriren, daß Sie Unrecht haben.

v. Wald. der ält. Herr Doktor, ich habe zwar nicht die Ehre, Sie zu kennen —

Gervas. Vielleicht von Persona nicht; aber par renommée, aus den gelehrten Zeitungen, aus meinen Schriften, aus meinen Entdeckungen, Inventionen, Observationen, die ich in der gelehrten Welt gemacht?

v. Wald. der ält. Aus einem so wenig, als aus dem andern.

Gervas. Ignorantia detestabilis! Man hat mir gleichwohl gesagt, daß Sie lecturam hätten, daß Sie die lumina mundi venerirten; und mich, mich kennen Sie nicht? Ich will es Ihnen sagen, wer ich bin. Ich bin der weltberühmte Doktor Medicinä Gervasius: ich habe zehn Folianten geschrieben, fünf und vierzig Quartanten, und 94 Oktavbände; die Disputationes, die Orationes, die Panygiricos, die Dissertationes und die Streitschriften pro & contra, die Carmina & Recensiones nicht mit zu numeriren.

v. Wald. der ält. Mein Herr, alles gut — —

Gervas. Ich habe lange, als ein berühmter Magister Philosophiæ, den Cursum totius philosophiae mit immortalischem Applausu dociret.

v. Wald. der ält. Gut, mein Herr; aber —

Gervas. Ich habe ferner in Metaphysika die Entdeckung des Subjectivischen und Objectivischen gemacht.

v. Wald der ält. Mein Herr — —

Gervas. Ich bin der Autor der Klassifikationen der Engel; ich habe sie in zwey und dreyßig Klasses dividirt. In der ersten rangire ich die Engel, die einen Körper aus Feuertheilen besitzen, und blos in Feuer leben. Ich nenne diese Engel Seraph. Die aus der andern Klasse haben zwar auch einen Feuerkörper, aber sie leben in Luft und Feuer zugleich, & cetera. Es ist ein sehr gründliches Opus.

v. Wald.

v. Wald. der ält. Ich verlange ja das alles nicht zu wissen.

Gervas. Sie müssen es wissen, daß ich noch mehr geschrieben habe, exempli gratia von der Regierungsform der Hölle, ob sie demokratisch, aristokratisch oder monarchisch sey; und ich habe demonstrativisch erwiesen, daß sie das letztere wäre, & cetera. Ferner habe ich geschrieben: von der Nachäffung des Teufels. Exempli gratia Gott schickte einen Moses den Juden, so schickte alsbald der Teufel einen Plato den Heiden. Es erschien ein David, gleich schafte der Teufel, der Affe der göttlichen Werke, einen Homer und Pindar, und Sokrates mußte in allen dem heilgen Hiob nachäffen, & cetera. Ferner bin ich Autor von dem weitläufigen und soliden Werke über das tausendjährige Reich, & cetera. Ferner habe ich auch eine demonstrationem a priori edirt, daß in den Zahlen viere, vier und zwanzig, und sieben, sich alle Werke der Natur solviren lassen.

v. Wald. der ält. Genug, genug, Herr Doktor! Das ist alles nach meinem Geschmacke nicht, und ich werde davon nie etwas lesen. Ich glaube ja gern, daß Sie ein geschickter Mann sind, wenn es auch nicht allzeit aus Ihren Reden zu schliessen wäre.

Gervas. Errasti, & errasti, tota a via errasti.

v. Wald. der ält. Aber ich freue mich, Sie kennen zu lernen. Ich liebe die Unterhaltungen mit gelehrten Männern; ich schätze sie hoch, und werde mir ein Vergnügen machen, Ihnen es in der That zu beweisen.

Gervas. Ihr unterthäniger servus, gnädger Herr von Waldemar —

v. Wald. der ält. Keine solche Umstände mit mir!

Gervas. Also schlecht weg Herr von Waldemar? — Mein Herr von Waldemar proh dolor! proh dolor! daß Sie meine Regierungsform des Teufels & cetera nicht gelesen. Meine Astrologia, meine Chyromantia, Hermeneutica & cetera & cetera, werden Sie wohl auswendig wissen?

v. Wald. der ält. Nein, mein Herr; ich lese weiter nichts, als etwas weniges aus der Moral und Historie.

Gervas. Ich habe auch davon Bücher geschrieben. Ich habe die ganze Moral in Tabellen concentrirt; sie ferner in einem kleinen Kompendio von zwey Quartbänden edirt, welches ich Ihnen als das beste Buch von dieser Art recommandire. Sie finden alles darinn, was die Gelehrten von Adam bis auf meine Zeit gesagt haben, kollektirt, approbirt, refutirt, distinguirt, meliorirt und applicirt.

v. Wald. der ält. Kompendien und Tabellen sind für mich zu trocken! doch können sie für diejenigen ihren Nutzen haben, die mit einem Blick den Zusammenhang dieser Wissenschaften übersehn wollen. Aber ich, ich will mit meinen Kenntnissen nicht prahlen, nicht Brod verdienen; sie sollen mir Unterricht, Erquickung und Erholung nach meinen übrigen Geschäften seyn. Mir liegt eben nicht viel daran, ob ich alle Tugenden und Laster und alle Affekten in einem Athen herzuzählen, und nach den Schullogiken zu definiren weiß. Ich will den Menschen nach seinen verschiednen unzähligen Verhältnissen und Lagen, nach seinen Schwachheiten und Leidenschaften kennen lernen, mehr wie er ist, als wie er nach dem Ideal eines Professors seyn sollte.

Gervas. Ey ey! Sie sind auf einem falschen Wege gelehrt zu werden, Herr von Waldemar. Me duce & imperatore sollen Sie wiederum darauf reducirt werden. Ich will Ihnen zuerst demonstriren, wie man die Stummen docirt.

v. Wald. der ält. So viel habe ich davon gelesen, daß ich die Möglichkeit einsehe, und mehr mag ich davon nicht wissen.

Gervas. Nein, nein, pro primo & summo müssen Sie meinen Folianten, den ich darüber edirt, lesen, studiren, memoriren und in succum & sanguinem vertiren. Sie werden sehn, wie sehr ich meine Antecessores übertreffe.

v. Wald. der ält. Hören Sie nur, Herr Doktor, ich will mir Ihren Folianten kaufen; thun Sie mir aber dafür den Gefallen und reden mit der Frau von Kirchberg von meiner redlichen Absicht, die ich mit diesem Jüngling habe.

Gervas. Ich, Herr von Waldemar? Ich werde sie vielmehr von dem contrario demonstrativisch und logisch convinciren.

v. Wald. der ält. Was Sie anbelangt, so sollen Sie Ihren Unterricht mit ihm fortsetzen: ich verspreche Ihnen so gar eine Zulage vom Gelde. Mein Wagen soll Sie allzeit dahin bringen, und vielleicht finden sich an diesem Orte dergleichen Gebrechliche mehr, die Sie unterrichten können. Sie sollen besonders dafür von mir bezahlt werden.

Gervas. Optime, optime, wenn Sie es so meinen! Ich will meine ganze eloquentiam bey der gnädgen Frau consumiren. Sie wird doch auf die Autoritatem eines Gervasii reflektiren. Ja, ja,

Ihre propositio ist sehr gut. So wird mich künftig kein Kammerkätzchen in meiner inportanten Entreprise stören. Optime, optime, gnädger Mäcenas der Gelehrsamkeit (geht ab)

Siebender Auftritt.

Die beyden v. Waldemar.

v. Wald. der ält. (vor sich) Mit einem Mann von diesem Schlage richtet man oft mehr aus, als mit Vernunft und Güte! (indem er abgehn will, hält ihn der jüngere zurück) Wie frech!

v. Wald. der jüng. (macht ihm darauf eine tiefe, aber spöttische Verbeugung)

v. Wald. der ält. Das würde sie auch Artigkeit nennen! — Laß Er mich.

v. Wald. der jüng. (nachdem er allerley Vorbereitungen gemacht) Mein Herr —

v. Wald. der ält. (voller Erstaunen) Wie? Er ist nicht sprachlos?

v. Wald. der jüng. Auch nicht taub!

v. Wald. der ält. Und was ist Er denn?

v. Wald. der jüng. Generis masculini.

v. Wald. der ält. Und dieses Geheimniß weiß sie wohl auch, die gnädige Frau?

v. Wald. der jüng. Freylich!

v. Wald. der ält. (vor sich) Der Unverschämte hat mich noch zum besten. Was hält mich, ihm seinen Lohn zu geben?

v. Wald. der jüng. Nicht so hitzig, mein Herr! Ich und die Frau von Kirchberg wollten Ihnen mit Fleiß aus gewissen Ursachen so ein Quidquopro vormachen. Man kann gewisse Dinge mit mehrer

Zuversicht und Sicherheit treiben. Aber dem ohngeachtet steht mir Ihre Eifersucht nicht an.

v. Wald. der ält. Er erfrecht Sich noch, mir eine freywillige Erzählung davon abzulegen?

v. Wald. der jüng. Damit Sie gleich wissen, wovan Sie sind.

v. Wald. der ält. Schweige Er, oder — Ich will diese Meineidige selbst sprechen; ich will sehn, was Sie Ihrem scheinheiligen Betragen für einen Anstrich geben wird. Ha! als wenn es mir geahnet hätte, die Heuchlerinn!

v. Wald. der jüng. Mein Herr —

v. Wald. der ält. Aus meinen Augen, oder (will gehn)

v. Wald. der jüng. Nein, Bruder, Du must den Staar haben, daß Du mich nicht erkennst.

v. Wald. der ält. Was ist das wieder?

v. Wald. der jüng. Du bist wider Deine Gewohnheit vor Eifersucht blind. Betrachte mich doch nur, vom Kopfe bis zum Fusse.

v. Wald. der ält. Du bist es? — doch Du kannst es seyn, es ist möglich. Es ist eine lange Zeit, daß wir einander nicht gesehn.

v. Wald. der jüng. Habe ich mich denn so sehr verändert? Ist Dir die geringste Aehnlichkeit von mir nicht beygefallen? Ich habe Dich gleich erkannt.

v. Wald. der ält. Wie kann ich mir vorstellen, daß Du es selbst bist, ohne Dich mir zu entdecken? Aber je mehr ich Dich nun betrachte; je mehr erinnere ich mich aller Deiner Gesichtszüge wieder. O wollte der Himmel! Du wärest es nicht. Deine Leichtsinnigkeit hat einen Handel angerichtet. —

v. Wald. der jüng. Was denn für einen?

v. Wald. der ält. Du hast mit der Braut Deines Bruders ein heimliches Geständniß? Was habe ich Dir gethan, mir so zu begegnen? Konntest Du mir nicht offenherzig gestehn, daß Du diejenige liebtest, auf die ich zwar ein größers Recht habe —

v. Wald. der jüng. Ha, ha, ha! sie weiß eben so wenig, daß ich reden und hören kann, als daß ich Dein Bruder bin. Und wahrhaftig! ich habe mich nur gar zu sehr wider meinen Willen in den demüthigen Schranken eines armen Elenden halten müssen.

v. Wald. der ält. Welcher närrische Einfall?

v. Wald. der jüng. O das muß Dich gar nicht wundern; ich bin von je her ein abentheuerlicher Ritter gewesen.

v. Wald. der ält. Allein, sollte denn mit den Jahren die Ueberlegung nicht bey Dir kommen?

v. Wald. der jüng. Freylich! Aber so sehr werde ich mich von meinem Adel nicht herablassen, daß ich sie lange aufsuchen will.

v. Wald. der ält. Ein großer Ehrgeitz!

v. Wald. der jüng. Doch vielleicht ist sie schon gekommen, und Du kannst sie nur nicht sehen. Zum Exempel, gehört das Freyen unter die Handlungen, die man aus Ueberlegung thut?

v. Wald. der ält. Nach Deinen Reden scheint es freylich nicht so zu seyn. Vielleicht aber wäre es Dein Glück, wenn Du ein Frauenzimmer fändest, das aus Liebe Dir die Mühe überhöbe, Dich selbst zu regieren. Was sagst Du dazu?

v. Wald. der jüng. Herr Bruder, Du hast gar zu hohe Gedanken von meiner Kunst, mich selbst zu

regieren. Doch wenn Du einmal glaubst, daß ich eine Beherrscherinn haben muß; so will ich mir sie wenigstens selbst wählen, und das soll diejenige seyn, der Du die Ziegel Deiner Vernunft überliefern wolltest.

v. Wald. der ält. Und ist das von Anfange Deine Absicht gewesen?

v. Wald. der jüng. Ja.

v. Wald. der ält. Nu, hätte ein Mensch im Tollhause einen ungeschicktern Einfall zu Ausführung derselben haben können?

v. Wald. der jüng. Da sieh! die Einfälle, die man im Tollhause nicht gebrauchen kann, bediene ich mich in meiner Freierey. Je toller der Anfang, je vernünftiger das Ende!

v. Wald. der ält. Der Himmel gäbe es! Ich habe wohl gehört, daß man in solchen Umständen seinen Stand wichtiger macht, als er ist; aber sein Gehör und seine Sprache deshalb zu verleugnen, das ist unerhört.

v. Wald. der jüng. So bin ich der erste, von dem es gehört wird. Und überhaupt denke ich, nicht hören und nicht sprechen, ist das Nöthigste in der Ehe, und nun habe ich mich doch überführt, daß ich dieses kann.

v. Wald. der ält. Bruder, Bruder, wenn Du das Wichtigste mit so vieler Leichtsinnigkeit unternimmst, so ist mir vor der Zukunft bange.

v. Wald. der jüng. Und doch würde ich mit der reifsten Ueberlegung nicht weiter kommen. Wäre mancher das Faktotum am Hofe worden, wenn er nicht ein paar unbesonnene Streiche begangen hätte, deren ein kluger Mann ganz unfähig ist? Und hätte

mancher eine kluge Frau bekommen, wenn er nicht vorher ein Narr gewesen wäre?

v. Wald. der ält. Wer Dich jetzt reden hörte, der glaubte wohl von Dir, Du spekulirtest über das, was Du thust.

v. Wald. der jüng. Nach meiner Art, Bruder. Du thust es, ehe Du etwas unternimmst: ich aber, wenn ich es unternommen habe. Laß Dir einmal erzählen, wie ich in diesem Hause den Zutritt gefunden.— Ich war aller Ergötzlichkeiten überdrüßig. —

v. Wald. der ält. Das ist sonst sehr selten bey Dir.

v. Wald. der jüng. Und doch ist es gewiß, daß es die Liederlichen so gut werden, als die ordentlichsten Leute. — Alle meine gewöhnlichen Gesellschaften, alle meine Freunde machten mir lange Weile. Hierzu kam noch eine physikalische Ursache; ich hatte das nicht, was ich und viele tausend rechtschafne Christen oft nicht haben, mit einem Worte kein Geld. Ich fiel also auf einen Einfall, der mir nicht viel Kosten verursachte: nehmlich den König unter den Bettlern zu spielen, und von den andächtigen Schönen, die meinen Umgang, weder öffentlich noch insgeheim, für artig fanden, die Hand drücken zu lassen. Ich knie vor der Kirchthüre, nicht weit von Weihkessel, und mache da die Mine eines andächtigen Stummen und Tauben meisterlich.

v. Wald. der ält. Die andächtige Mine eines Stummen und Tauben! Die hätte ich mögen sehn!

v. Wald. der jüng. Stelle Dich nur in der Positur dahin, Du wirst erfahren, daß es möglich ist. Im Anfange hatte ich Aergernis genug; es wollte mich niemand bemerken: aber endlich sahe mich eine an,

und gab mir etwas. Darauf kam eine andre, die kriegte mich schon besser in das Gesicht; dann die dritte, die fing sich gar an, ein wenig über mich zu wundern. Und so nahmen meine Zuschauer an der Anzahl und Aufmerksamkeit gegen mich zu, bis endlich dieser Gebieterinn hellleichtende Stralen mein Herz in Feuer setzten.

v. Wald. der ält. Du kömmst in Romanenstyl hinein: höre nur auf; ich weiß schon das übrige.

v. Wald. der jüng. Nun belehre Du auch mich, wie Du mir in ihrem Herzen so einen Vorsprung thun können.

v. Wald. der ält. Ich war ein vertrauter Freund von Ihrem Gemal. Ich hatte Gelegenheit, sie nicht blos in öffentlichen Gesellschaften kennen zu lernen, sondern ihr leutseeliges und verständiges Betragen auch in ihrem Privatumgange zu bewundern. Ich prieß meinen Freund über sein seltnes Loos glücklich; aber ach! dieser glückliche Gatte ward unvermuthet von einer plötzlichen Krankheit hingerissen; und befahl mir mit seinen sterbenden Lippen dasjenige bey ihr zu seyn, was er nicht mehr seyn könnte. Kaum war er zur Erde bestattet, als ein Schwarm von allerhand jungen Herren sich zeigte. Aber ihr Wiz wuste sich von diesen überlästigen Personen bald zu befreyen. Dieses vermehrte allerdings die Hochachtung, die ich gegen sie hatte. Endlich bot sie mir ihre Hand selbst an. Ich habe zu bald erfahren müssen, sagte sie, was der Verlust eines Gemals heißt, und wie sehr ich eines Beschitzers, Rathgebers und Freunds bedarf. Sie sollen es seyn, wenn mir auch mein seelger Gemal es nicht gerathen hätte.

v. Wald. der jüng. Das letzte ist mir leider, trotz meiner Taubheit, in mein Ohr gedrungen, und auch das unangenehmste in meinem Zustande gewesen. Allein glaubst Du nicht, daß besondere Vorzüge in mir liegen müssen, die nur Dir verborgen bleiben, die aber eine Dame von einem durchdringenden Geiste leicht entdeckt? Denn ohne mir selbst eine Schmeicheley zu machen, so habe ich Dich doch etwas ausgestochen.

v. Wald. der ält. Sey nicht zu stolz darauf. Ihr eignes Herz hat ihr einen Streich gespielt, ohne daß Deine Verdienste viel mit gewirkt haben. Sie sieht Dich als einen Menschen an, der nicht das geringste von einer guten Erziehung empfangen hat. Denn sie hat Dich an der Kirchthüre als einen Bettler gefunden. Gleichwohl bemerkt sie in Dir, hin und her, dann und wann etwas, das von Lebensart, von Witz, von Empfindung zeigt. Das Aeusserliche ist auch nicht schlecht an Dir. Sie fällt also auf den natürlichen Gedanken, Du müßtest große Naturgaben besitzen, zumal da sie glaubt, daß Du gewisse Dinge gefaßt, die, wenn man sie ohne allen Unterricht lernt, einen großen erfinderischen Kopf voraussetzen. Ueberdieß hat sie ein sehr mitleidiges Herz. — Aber wie tief kanst Du fallen, wenn Sie Deinen Stand und Deine Erziehung erfährt. Ihre hohe Idee von Dir wird alle Nahrung verlieren, ich meine das Sonderbare, das sie in Dir zu entdecken glaubte.

v. Wald. der jüng. Nu wahrhaftig, Du könntest mir Lust machen, ewig stumm und taub zu bleiben. Wenn das der Ausgang seyn sollte —

v. Wald. der ält. Beruhige Dich deshalb; ich will Dir meine Rechte auf sie gerne abtreten. Hochachtung und Verstand sind auf beyden Seiten zu einer glücklichen Verbindung nicht hinreichend; die Zärtlichkeit! — Ich kenne mich, was ich dafür gehalten ist blos Freundschaft gewesen.

v. Wald. der jüng. Ach! liebster Bruder, wie kann ich Dir für diese Aufopferung danken? Ich dachte immer, Du würdest mich in die Nothwendigkeit setzen, Dir einige böse Streiche zu spielen. Ich will dir es frey gestehn; um ihren Besitz ist mir kein Schelmstück zu niedrig, und keine Gefahr zu groß. Du bist zwar immer der rechtschaffenste Bruder gegen mich gewesen, und wenn ich gleich Deinen Lehren nicht allzeit gefolgt habe, so wollte ich Dir doch mein Leben aus Dankbarkeit geben; aber meine Liebe, die sich aller meiner Sinnen aller meiner Gedanken bemeistert —

v. Wald. der ält. Nur stille mit diesen verliebten Deklamationen! Ich verspreche Dir meinen Beystand auch wider mein eigenes Interesse. Allein wie willst Du Dich ihr entdecken? Soll ich es thun?

v. Wald. der jüng. Mein Bruder das überlasse mir. Die Liebe wird mir das beste Mittel dazu an die Hand geben.

v. Wald. der ält. Ich bin es zufrieden —

Achter Auftritt.

Barbara, und die Vorigen.

Barb. (eilig zu dem jüngern von Waldemar) Sie sollen gleich zur gnädgen Frau kommen.

v. Wald.

v. Wald. der ält. Ist das Deine Geheimeräthinn gewesen?

Barb. (zum ältern von Waldemar) Gnädger Herr, schweigen kann ich.

v. Wald. der ält. Ich freue mich, daß ich diese große Eigenschaft an Dir entdecke. Aber hat mich Deine Frau nicht auch ruffen lassen?

Barb. Sie denkt, Sie sind längst fort.

v. Wald. der ält. Nu so wird sie mir es wohl sagen, wenn sie mich bey sich sehen will. Adieu Bruder (ab)

Neunter Auftritt.

Barbara. der jüngere v. Waldemar.

v. Wald. der jüng. Ich bin so voll von meinem Glücke! Kein Mensch auf dem ganzen Erdboden kann so viel Wonne haben, als ich. Ach Barbara, wer einen solchen braven Bruder hat, den muß die ganze Welt beneiden. Ich habe mir ihn nicht so gut vorstellen können.

Barbara. Also geht alles nach Wunsche?

v. Wald. der jüng. Ja, von meines Bruders Seite. Aber mit ihr! doch laß uns nur zu ihr gehn. Ich weiß zwar meinen Entschluß noch nicht; aber wir jungen Leute überlassen uns in dergleichen Dingen dem Zufall, der so vieles schon in der Welt in das beste Gleis gebracht.

Barb. Alles nach Ihren Belieben. Ich weiß wohl, wie ich mich herauswinden will, wenn Sie mich fragen sollte, warum ich ihr nicht das Geheimniß verrathen habe. Aber vorher müssen Sie mir was versprechen.

v. Wald. der jüng. Was?

Barb. Ich habe mich endlich auf eine rechte List besonnen, den Gervasius für seine Ungeschliffenheit abkappen zu können. Ihr Willhelm wird sich für einen Doktor ausgeben, und alles tadeln, was Gervasius mit Ihnen vorgenommen. Er soll ferner thun, als wenn er Sie auf einmal heilen könnte, und Sie müssen auch gleich in seiner Gegenwart zu reden anfangen. Das gelehrte Brumeisen wird rasend darüber werden, und das ist es eben, was ich will.

v. Wald. der jüng. Du bist sehr rachsichtig.

Barb. O nein; ich will nur, daß ihm seine Grobheit nicht unvergolten ausgeht.

v. Wald. der jüng. In Betracht der großen Gefälligkeit, die Du mir durch Deine Verschwiegenheit erwiesen, muß ich wohl zu Deinen Possen ja sagen. Aber mit der Bedingung, wenn mein Bediente will; zwingen werde ich ihn nicht dazu.

Barb. O den kann ich schon um Finger wickeln. Es ist mit dem Kerlchen was anzufangen.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Wilhelm, (als ein Doktor gekleidet) Barbara.

Barb. Bey meiner Ehre, Herr Wilhelm, Er hat ein recht Doktorgesicht. Eine Livree von Sammt und Gold würde ihm nicht so herrlich passen. Der Witz sieht Ihm zum Augen heraus.

Wilh. Es muß wohl etwas daran seyn, weil mir es alle schöne Mädchen sagen.

Barb. Wahrhaftig! macht Er seine Sachen gut, und vexirt den Doktor bis zum toll werden, so hat Er mir es angethan, und ich könnte mich gar mit der Zeit in Ihn vernarren.

Wilh. Nu, nu, meine Königinn, Sie versteht das Kapern, und ich verstehe auch Sie. Verlasse Sie Sich auf meine Geschicklichkeit; ich will meine Doktorschaft meisterlich treiben.

Barb. Das thue Er. — Der Doktor Gervasius wird bald da seyn. Ich habe nach ihm geschickt, und ihm melden lassen: es wäre ein großer Doktor aus England angekommen, der Seinen Herrn in einer halben Stunde kuriren könnte. Wenn er das erfährt, so bleibt er gewiß nicht aus; denn bey den Herren Gelehrten ist der Brodneid so groß, wie bey Schuster und Schneider.

Wilh. Aber vor dem Henger! ich weiß nicht, ob England in Deutschland, oder in Frankreich liegt; ob man da deutsch oder französisch spricht, oder ob man so redt, wie bey uns, beydes unter einander.

Barb. England, denke ich, liegt in Frankreich. Denn wenn ich die jungen Herren von ihren Reisen erzählen hörte, so fielen sie allezeit auf England, wenn sie von Paris nichts mehr wusten. Aber nun besinne ich mich doch, England ist keine Stadt; denn ein Marquis sagte einmal, daß London in England läge, wie Berlin in Preußen.

Wilh. Ich will es Ihr besser sagen, wie das seyn wird. London wird so eine Stadt seyn, wie Berlin, und

und wie darinn Köln liegt, so wird England in London liegen. Versteht Sie mich?

Barb. Ich habe es vergessen, ich weiß freylich selbst nicht mehr, wie es war. Doch Er muß ihn nur überschreyen, wenn Er nichts weiß.

Wilh. So denke ich auch. Ich komme aus London mit Extrapost, und muß wohl am besten wissen, wie es daselbst aussieht, werde ich zu ihm sagen, wenn er mich etwa mit seiner Weisheit foppen wollte.

Barb. Recht so, Herr Wilhelm. Wer es nicht im Kopfe hat, muß es wenigstens auf der Zunge haben. Die Vornehmen machen es nichts anders. Wenn der eine erzählt, was er von Paris gelesen, so schreyt der andre gleich dazwischen: Sie irren sich; ich muß es besser wissen, ich bin daselbst gewesen. Und dem giebt stets die ganze Gesellschaft Recht, der sagen kann, ich bin daselbst gewesen. Er wird schon Seine Sachen hübsch machen. Doch ich höre den Doktor kommen; verstecke Er Sich hier herein. Ich will stark husten, wenn Er erscheinen soll.

Zweyter Auftritt.

Gervasius. Barbara.

Gervas. Ein Gelehrter aus England ist arrivirt?

Barb. Ja.

Gervas. Um seine Weisheit mit mir an diesem Subjecto zu hazardiren?

Barb. Ja, ja.

Gervas. Mit mir? — Impossibile! Vielleicht will er nur den großen Gervasium sehn, den er in sei-

nen vielen Folianten, Quartanten & cetera admirirt hat? — Possibile! possibile! das wird es seyn. Sic fieri solet, der Gelehrte gilt nichts weniger, als in patria. Wenn die Ausländer nach ihm stupende Touren zu Wasser und zu Lande thun, so kennen ihn kaum die Einwohner in seinem patria. O du pecus, du pecus von einem patria!

Barb. Er will gerne die Ehre haben, Ihnen aufzuwarten.

Gervas. Da haben wirs! die fama hat meinen Ruhm bis in sein Land portirt. Er wird vor Begierde brennen, den Körper, die Schaale, die Aussenseite einer so großen Seele zu sehn, wie die meinige ist. Wo ist er?

Barbar. Er ist schon zweymal da gewesen.

Gervas. Das glaube ich, das glaube ich. Man sieht nur Einen Gervasium in der Welt.

Barb. Gott Lob und Dank!

Gervas. Wie versteht Sie das?

Barb. (hustet)

Gervas. Und wie versteht Sie das wieder?

Barb. (hustet noch stärker)

Gervas. Hat Sie schon die Strafe vergessen, womit ich Sie afficiren lassen? Antworte Sie — Oder hat Sie sie noch nicht bekommen? Es soll Ihr nichts geschenkt bleiben.

Barb. (hustet noch stärker)

Dritter Auftritt.

Wilhelm. Gervasius. Barbara.

Wilh. (mit sehr steifen und gravitätischen Geberden zur Barbara laut) Wie lange soll ich warten? Wird er nicht bald kommen, und mir den Rock küssen?

Gervas. (zur Barbara leise) Ist er das?

Barbar. Können Sie es ihm nicht ansehn?

Gervas. (indem er ihm viel tiefe Verbeigungen macht) Collega — (zur Barbara) Was parlirt er für eine Sprache? Ich kann eine jede mit ihm parliren. Lateinisch, griechisch, hebräisch, französisch, italienisch, spanisch, englisch, syrisch, arabisch, und jüdisch deutsch.

Barb. Das ist ein Doktor, und wird es wohl auch kennen.

Gervas. Wohlan! so soll es deutsch seyn, damit die Posterität aus dem Buche der Unsterblichkeit erfährt: der gröste Gelehrte, Gervasius, entretenirte sich deutsch, wenn ihn die Gelehrten aus Europa convenirten. — Herr Collega.

Wilh. Schönen Dank, mein Freund.

Gervas. Ein gutes Omen; er hat keine Mores; er wird desto gelehrter seyn.

Wilh. (reicht ihm seinen Rock, um ihn zu küssen) Da, da, ich will Ihm die Gnade thun, die tausend gelehrte Kerls nicht bekommen.

Gervas. Collega doctissime, Kerls sagt man nicht von den litteratis, sondern nur von den illitteratis.

Wilh. Collegia hin, Collegia her! Halt Er Sein Maul, und lerne Er erst deutsch.

Gervas. Ich erst lernen? Kann ich nicht schon alles? Wissen Sie das nicht aus der Fama? Wenn ich einen lateinischen terminum obiter adhibire, thue ich es ja Ihrentwegen. Und hören Sie nur, Männer von der gelehrten Extraction heissen sich nicht Er.

Wilh. Die Pedanten!

Gervas. Ergo —

Wilh. Nu Herr Ergo laß Er uns zur Sache kommen — Mädel, gieb Dinte und Feder her. — Kann Er lesen? — Nicht? — So wird Er doch wenigstens schreiben können?

Gervas. Ich möchte crepiren! — Wen glauben Sie denn coram zu haben? Ich bin ein Mann, der in Europa wenige seines gleichen hat; von dem alle Journale, Monatsschriften und Zeitungen voll sind. Wenn Sie ein berühmter Mann wären, so würden Sie mit dem gehörigen Respekt gegen mich nicht manquiren.

Barb. (Dinte und Feder bringend) Hier ist es, meine hochgelahrten Herren!

Wilh. Schreibe Er: Ich Endesunterschriebener für mich und meine Erbnehmer bekenne und erkenne, daß ich der unwissenste, dümmste, albernste Ignorante, Schulmeister, Pedante, Professor, Magister, und wie dergleichen Leute Namen haben, oder noch Namen bekommen können —

Gervas. (der ihm das Maul zuhält) Du monstrum horrendum, du ungeschlifner Bauerflögel, Betrieger, calumniator, an Galgen mit Dir. Mit mir, mit mir so zu traktiren?

Barbar. (zu Gervasius) Herr Doktor, Sie können Sich einen Injurienproceß auf den Hals laden.

Gervas. Schweig, du Nickel (zu Wilhelm) Herr, Sie schimpfen mich einen Ignoranten? Die Obrigkeit soll Sie züchtigen. Sie trägt das Rachschwerd nicht umsonst.

Wilh. Bonus, a, um. Ich sage nur, daß Sie ein Dreyerlichtchen sind, wenn Sie neben mir stehn, und ich wie eine Wachsfackel dagegen brenne.

Gervas. Was was? das wollen wir sehn. — Wie heissen Sie? Sind Sie ein Haller, ein Büffon, ein — —

Wilh. (hält ihm gleichfalls das Maul zu) Ich bin, wer ich bin, und daß Er mich nicht kennt, das kömmt eben daher, daß Er unwissend ist.

Gervas. Sie sind unwissend, Sie sind ein Idiote, Sie wissen meinen Namen nicht.

Wilh. Und Er weiß meinen nicht.

Gervas. Was haben Sie edirt? Sagen Sie mirs, und ich will ihn gleich wissen.

Wilh. Edirt? edirt? — das ist kein deutsch. Und daraus beweise ich, daß Er kein Deutsch kann.

Gervas. Und ich, daß Er kein Gelehrter ist. Edirt heißt so viel, als Bücher in die Welt geben, um immortal zu werden. Er versteht keinen gelehrten terminum.

Wilh. Schulfüchsereyen!

Gervas. Ars habet osorem, nisi ignorantem. Ich habe geschrieben —

Wilh. Schreiben ist keine Kunst; aber was gutes thun, das ist eine, und die kann ich, und Er nicht. Kann Er Stumme und Taube in drey bis vier Minu-

 ten

ten heilen, wie ich? So, daß sie hören und sprechen, so gut, wie Er?

Gervas. Impossibilissime! Das ist erstunken und erlogen. Man kann keine Zeit constituiren. Einige Köpfe sind capacer, als die andern. Den ich jetzo in der Zucht habe, der ist hartnäckig, flatterhaft, unbändig.

Wilh. Dic, duc, fac, fer. Das ist gemein, nichts besonders, und alles abgedroschen. Geb Er Acht. Hier habe ich ein Gläschen Arzeney, daraus giesse ich nur ein paar Tropfen auf ein Stückchen Zucker, und sobald der Stumme, der Taube, der Blinde, der Lahme und Dumme, der Kranke und Gesunde es hintergeschluckt hat, so kann er reden, hören, sehen, gehen, fahren, schwimmen, riechen, fluchen, schmecken, reiten, sitzen, fühlen. — Nicht wahr, da sperrt der Herr das Maul auf?

Gervas. Ich habe einen solchen unwissenden, impudenten Grobian nie gesehn? Sie haben gar nicht studirt, sage ich.

Wilh. Und ich sage, Er versteht gar nichts.

Gervas. Das sagt mir ein ander nach — (vor sich) doch ich will ihn fangen. — — Sie sind nicht einmal ein Empiricus, ein Marktschreyer, die wissen doch was vom sagen hören. Man kann mit Ihnen nicht einmal gelehrt conversiren, geschweige disputiren. Doch ein Ignorante ist nicht zu melioriren. Will Er aber an meinem Subjecto monstriren, womit Er glorirt, so will ich — —

Wilh. So muß Er auch sagen, wenn ich ihn kurire, daß Er nicht die Ehre verdiente, mein Lakai zu seyn.

Gervas. Ja ja — incidit in Charybdin.

Barb.

Barb. Hier kömmt der Stumme gleich zu allem Glück.

Vierter Auftritt.

Der jüngere von Waldemar und die Vorigen.

Gervas. (der den v. Waldemar tiefsinnig betrachtet) Wie ist es eine Possibilität so ein Miraculum zu prästiren. Ganz gewiß es ist ein homo trium litterarum.

Wilh. (leise zur Barbara) Mache ich meine Sachen nicht gut?

Barb. Ja, ja, lieber Wilhelm. Aber Er muß ihn nur mehr ärgern.

Wilh. (zum Gervasius) Frisch! Ich will gleich die Probe machen.

Gervas Nein, nein, erst muß ich éclatant machen, was ich dem Kerl da in so kurzer Zeit schon imprimirt. Ich habe ihm drey Buchstaben aussprechen gelernt.

Wilh. Wieder ein Beweiß, daß Er nichts versteht, Herr? Ihm die Buchstaben aussprechen zu lehren, ehe er reden kann?

Gervas. Ey du Brutum, das ist wohl nicht Recht?

Wilh. Freylich nicht. Die Kinder lernen nicht eher das Abc, als bis sie reden können; und also muß er erst reden können, ehe er das Abc lernt.

Gervas. O du Animal! Aber ich sehe es ja klar und deutlich, es ist ein Betrieger.— Replecire Er mir darauf, besteht nicht jedes Wort aus Buchstaben und Silben; und muß einer nicht die erst einzeln zu pronunciren wissen, ehe er sie in Verbindung zu pronunciren weiß?

Wilh. Und antworte Er mir darauf, lernen die Kinder eher das Abc, als bis sie vollkommen reden können?

Gervas. aliter Kinder, aliter Stumm- und Taubgebohrne —

Wilh. Nichts aliter! doch ich will Ihn nur gleich mit der That beschämen.

Gervas. Das will ich eben sehn, das will ich eben sehn.

Wilh. Zucker, Zucker!

Barbar. Hier, hier. (sie giebt ihm etliche Stückchen, er ißt sie aber alle bis auf das allerkleinste, auf welches er einige Tropfen gießt, und es dem von Waldemar giebt)

Wilh. Nun soll Er die Wirkung gleich sehen — (leise zum von Waldemar) Gnädger Herr, nun reden Sie.

Gervas. (indem er sieht, daß sie um ihn herumstehn) Ja, ja, macht mit ihm, was Ihr wollt. Die Zeiten der Hexerey sind vorbey

Barbar. (indem sie mit dem von Waldemar auf die Seite geht) O ich bitte Sie, reden Sie doch nun. Verderben Sie mir nicht den Spaß.

Wilh. Und mir nicht meinen guten Namen.

Gervas. (zieht die Uhr heraus) Es sind schon zehn Minuten, daß Ihre essentia nicht operirt.

Wilh. Aber nun wird es gleich geschehn.

Gervas. Bin ich ein Mann ohne tiefe Intuitione, daß man mir so was persuadiren will? Ein paar Tropfen sollen Gehör und Sprache restituiren können?

Wilh. Das sind Wundertropfen. Es ist eine ausgepreßte Essenz von tausend Weiber- und eben so viel Advokatenzungen.

Gervas. Da probam.

Wilh. Dic, duc, fac, fer. (Barbara und Wilhelm winken dem von Waldemar.)

Gervas. Sein dic, duc, fac, fer. — Höre Er, Er ist ein Idiete, und ich bleibe, was ich bin, der große Gervasius, der nicht seines gleichen hat. Mir kann man nicht so leichte was weiß machen.

Wilh. (zur Barbara) Da stehe ich nun, wie ein begoßner Hund (sie winken noch mehr)

Gervas. Jo triumphe! Jo triumphe! Die Feinde sind geschlagen! davon muß ich gleich das Collegium medicum avertiren. Sie sollen diesen Vagabunden arretiren. Auch unter Engländern giebt es Charlatans, und selten Gervasii. Doch du Kerl sollst mir noch in inquisitionem kommen, daß Du die Ehre, meines gleichen zu seyn, ambirt hast.

Wilh. (schlägt sich an den Kopf) Potz Fickerment, Mädchen, ich habe ihm aus einem falschen Gläschen gegeben. Ja, ja, ich habe mich vergriffen. Von dem Elexir, das ich aus lauter Professorzungen zusammen gepreßt habe, davon hätte ich ihm geben sollen. (läuft ab)

Gervas. (ihm nach) Er soll mir nicht echapiren. Er soll erfahren, was es importirt, gegen einen Gervasium zu gloriren.

Vierter Auftritt.

Barbara. Der jüngere von Waldemar.

Barbar. Sie haben mir schön Wort gehalten?

v. Wald. Du kamst mir mit Deinem Possen zu zeitig.

Barb. Den Gefallen aber hätten Sie mir dem ohngeacht thun sollen; denn ich habe auch alles für

Sie gewagt. Wenn meine gnädge Frau erführe, daß ich alles von Ihnen wüste, sie würde mich fortjagen, weil ich ihr nicht alles verrathen habe. Allein so kömmt man an. Erstlich versprechen Sie alle goldne Berge, hernach aber, wenn es zum halten kömmt —

v. Wald. Sey nicht böse. Ich that es mehr, um den alten Narrn zum besten zu haben, als Dir zuwider zu handeln. Hätte ich jetzt geredt, so hätte er zu viel Lermen gemacht, und der gnädgen Frau gleich alles erzählt. Aber meine Entdeckung muß sehr behutsam geschehen. Glaube mir, der Spaß wird noch größer werden, wenn ich dem ohngeachtet zu reden anfange. Dem Stückchen Zucker mit ziemlich schlechtem Brandtwein benetzt, wird er es nicht zuschreiben wollen, und über meine Entdeckung wird er noch zeitig gnug närrisch werden.

Barb. Wenn er nur das würde; wenn ich ihn nur zum Gelächter, zum Kinderspott der ganzen Stadt geworden sähe; so möchte alles seyn; ich wollte wieder gut werden. Und ich bin es auch schon, Herr von Waldemar, wenn Sie nur wahr reden. Aber spielt Ihr Bediente den Doktor nicht recht gut? Sagen Sie mir doch, was heißt das dic duc fac fer.

v. Waldem. Ich weiß es nicht. Mir deucht wohl, ich habe einmal so etwas von einem meiner Hofmeister gehört; aber wer kann alle die Schulschnurren behalten? — Stille! hier kommt die gnädge Frau, verlaß uns.

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Fr. v. Kirchberg. der jüngere v. Waldemar.

v. Kirchb. (in Gedanken kommend) Ich werde einen unbiegsamen Gemal haben; ich werde die Erfahrung machen, daß der leutselige und gefällige Freund ein wilder und unbeschränkter Gebieter ist, wenn er uns besitzt. Doch eine Frau ist keine Sklavinn; sie muß auf die Freyheit, gutes zu thun, halten, wenn sie ihr Mann rauben will! — Ha hier ist der liebe Unglückliche. Wenn er ihn betrachtete! Menschenliebe und Mitleid würden ihn anders denken lehren. — Nein, nein, nichts soll mich abhalten, Dir Dein hartes Schicksaal zu erleichtern.

v. Wald. (vor sich) Jetzt ist es Zeit, mich zu entdecken.

v. Kirchb. Er weicht von mir? Was muß ihm wiederfahren seyn?

v. Waldem. Wie zittere ich vor dem Gedanken, daß meine Entdeckung anders ausfallen kann, als ich sie wünsche.

v. Kirchb. Nun kömmt er wieder auf mich zu.

v. Waldem. (ganz bewegt und furchtsam, fällt zu ihren Füssen, drückt ihr die Hand, und seufzet)

v. Kirchb. Wer hat Dich beleidigt, Unglücklicher? — Ach Du kannst nicht sprechen. Dir ist der elende Trost so gar versagt, Dich über das Unrecht der Menschen zu beklagen.

v. Wald. Gnädge Frau —

v. Kirchb. Wie? höre ich? Oder kam mir es so vor?

v. Waldem. (noch zärtlicher) Gnädge Frau —

v. Kirchb.

v. Kirchb. Es täuscht mich nichts. Der Himmel hat Dir die Sprache wieder gegeben, weil die Grausamkeit der Menschen Dir das allgemeine Mitleid versagt. Der Himmel ist gerecht!

v. Wald. Die Gnade, die ich von Ihnen genossen —

v. Kirchb. Rede nicht davon. Dein fühlbares Herz vergrößert es. Ich habe es mit Vergnügen gethan, und bin genug belohnt, wenn es Dir schätzbar ist.

v. Waldem. Mit welcher Reue, mit welcher Demuth soll ich Ihnen ein Geständniß thun, das, wenn Sie nicht ganz allein auf mein Herz sehn, mich um das Schätzbarste der Welt, um Ihre Barmherzigkeit und um Ihr Mitleid bringen wird —

v. Kirchb. Ach sage mir erst, wie ist es möglich, daß Du Dich auf einmal so vollkommen auszudrücken weißt? Hat der Himmel an Dir ein Wunder gethan? Oder hat der Unterricht des Doktors? — Nein, das kann nicht seyn. Ich begreife davon nichts, und vielleicht Du noch weniger. Doch es sey, was es sey, der Himmel sey gelobt!

v. Waldem. Gnädge Frau, darf ich ein offenherziges Geständniß wagen? —

v. Kirchb. Rede, Unglücklicher, an dem der Himmel seine Barmherzigkeit erwiesen. (vor sich) Er wird mir noch die Hand zerdrücken. Aber ich will sie doch nicht zurück ziehen, sonst möchte er glauben, seine Dankbarkeit wäre mir zur Last — Steh auf.

v. Waldem. Darf ich Vergebung meiner Kühnheit hoffen?

v. Kirchb. Was könntest Du gethan haben, daß ich Dir nicht verzeihen müßte? Ich bin keine Tyranninn,

ninn, die um ihrer nichtigen Wohlthat von dem Unglücklichen fodert, daß er von allen Schwachheiten frey seyn soll. Rede frey; ich will alles zu Deiner Wohlfahrt beytragen, was in meinem Vermögen steht. Ach! der seines Nächsten Glück befördern kann, genießt ein größeres Vergnügen, als der, dem es befördert wird.

v. Waldem. Wie soll ich Ihnen Ihre Großmuth verdanken? (wirft sich wieder vor ihr nieder) Aber wenn Sie erfahren werden, wer ich bin, werde ich auch noch da Ihrer Gnade würdig seyn? Auf Ihnen beruht mein Glück, meine Ruhe und mein Leben.

v. Kirchb. Du wirst mich beleidigen, wenn Du mich einer Härte des Herzens fähig hälst. Stehe auf, und schütte Deinen Kummer vor mir aus.

v. Waldem. Wohlan! — Ich bin der Bruder Ihres Waldemars, der —

v. Kirchb. Waldemars?

v. Waldem. Ja, gnädge Frau.

v. Kirchb. Der Barbar hat seinen Bruder im Elende versinken lassen? Besitzt er ein solches versteinertes Herz, o so sind alle seine Tugenden, List, Verstellung und Heucheley.

v. Waldem. Nein, gnädge Frau, nein.

v. Kirchb. Ach daß Sie Sein hartes Herz vertheidigen, veredelt Ihren Charakter, aber Ihren Bruder macht es desto abscheulicher.

v. Waldem. Gnädge Frau, Sie thun ihm zu viel. Er hat die empfindlichste und edelste Seele. Er ist um alles in der Welt willen nicht fähig, eine niedrige That zu begehn.— Ich muß es Ihnen nur heraus sagen, ich bin niemals stumm und taub gewesen.

v. Kirchb. Wie? niemals stumm und taub? niemals gewesen? also? — Sie haben mich hintergangen?

v. Waldem. Sie hintergehn? Verurtheilen Sie mich eher zum Tode, als daß Sie glauben, ich könnte Achtung, Liebe und Zärtlichkeit gegen Sie aus den Augen setzen.

v. Kirchb. Nun so erklären Sie Sich: ich kann mich in die ganze Begebenheit nicht finden.

v. Waldem. Erinnern Sie Sich nur, daß Sie mich an der Thüre als einen Bettler gefunden.

v. Kirchb. Was verleitete Sie zu dieser Herablassung?

v. Waldem. Daß ich Sie gesehn hatte; daß ich den für glücklicher hielt, der aus Ihren schönen Händen ein Almosen empfängt, als mich, der ich Sie zu sehn und zu sprechen, nicht genug Bekanntschaft hatte.

v. Kirchb. Darum?

v. Waldem. Ja darum! darum war ich in meinem Bettlerstande glücklich, und vor Freuden ausser mir, da Sie mir mit dem zärtlichsten Mitleiden das erste Almosen in die Hand drückten. Und ich hätte mit keinem Könige getauscht, als Sie mich würdigten, mich unter Ihre Hausgenossen zu zählen.

v. Kirchb. Sie mögen wohl mit mir nicht das erste Abendtheuer spielen. Allein was für eine Absicht haben Sie darunter gehabt?

v. Waldem. Nichts, als zeitlebens von Ihnen abzuhangen, der allergeringste Sklave von Ihnen zu seyn.

v. Kirchb. Wenn Sie mir aufdringen, Ihren Schmeicheleyen zu glauben, gut! so will ich mich

bereden,

bereden, meine wenigen Reitze haben ein ungewöhnliches Einfallen bey Ihnen verursacht. Aber da Sie sahen, daß ich Ihrem Bruder zugehörte, daß Sie von mir nichts hoffen konnten, als was Ihrem Stande und Ihrer Geburt zu niedrig ist, warum entdeckten Sie Sich nicht mir und Ihrem Bruder?

v. Waldem. Das Letztere ist geschehen.

v. Kirchb. (spöttisch) Gewiß aus Furcht, sein Befehl, Sie in das Armenhaus zu bringen, möchte befolgt werden.

v. Waldem. Das ist mir die ganze Welt ohne Sie, wenn Sie meine Zärtlichkeit verdammen.

v. Kirchb. Was meynt der Bruder meines zukünftigen Gemals?

v. Waldem. Ach!

v. Kirchb. (vor sich) Ein tiefer Seufzer! Es könnte doch wohl seyn, daß seine Liebe zu einem solchen Grade gestiegen wäre. Aber ich muß ungerührt bleiben. Auch die Empfindung muß man unterdrücken, durch der man sich der Spötterey aussetzen kann — Herr von Waldemar, ich habe die Sache überlegt. Lassen Sie uns von dem Augenblicke an den Spaß vergessen, den Sie auf Kosten meiner Leichtgläubigkeit gemacht, ob man gleich nicht mit solchen Dingen scherzen sollte. Sie werden mir als der Bruder meines Gemals allzeit werth seyn.

v. Waldem. Sie töden mich mit Ihrer Antwort! Wie habe ich mich mit meinem eigenen Leichtsinn bestraft! Hätte ich doch jetzt weder Augen noch Ohren!

v. Kirchb. Ich will nicht hoffen, daß Sie von mir zum Nachtheil meiner Treu gegen Ihren Bruder etwas bemerkt haben.

v. Waldem. Ich muß noch vor Ihren Augen über den unglücklichen Ausgang meiner unschuldigen List sterben.

v. Kirchb. Den haben Sie Sich anders vermuthet? Aus was für Gründen? Daß ich etwa an Ihnen rühmliche Eigenschaften gefunden? Ein vernünftiges Frauenzimmer läßt jedem Gerechtigkeit wiederfahren, und dafür möchte ich gerne gehalten seyn.

v. Waldem. Konnte meine Liebe so einen gar niederschlagenden Gedanken hegen? Wenn mein Bruder nicht ein besserer Fürsprecher für mich ist, als ich selbst; so ist es um mich geschehen.

v. Kirchb. Stille stille, Herr von Waldemar! Wenn Ihr Bruder Sie nach seinen strengen Grundsätzen richten wird, so möchte Ihnen wohl nichts übrig bleiben, als das Geschehene zu bereuen.

v. Waldem. (küßt ihr die Hand, und geht ab) So grausam sind Sie? Und doch muß ich Sie ewig anbeten.

Sechster Auftritt.

Fr. v. Kirchberg.

So bin ich überlistet worden? Für was muß mich dieses Herrchen gehalten haben, da er diesen Roman mit mir zu spielen angefangen? Mich? — für ein eitles, schwaches, verliebtes Weibchen — ja dafür hat er mich gehalten. Und sich? — für einen Mann von Talenten und Eigenschaften, womit er unser Geschlecht nach seinem Belieben bestreiten kann? Ja ja! — Aber er ist liebenswürdig und bey dem Bewustseyn seiner jugendlichen Vorzüge scheint er doch

ein zärtliches Herz zu besitzen? Gewiß er besitzt es. Doch wenn er fest geglaubt hätte, daß er mir das Geheimniß meiner Schwachheit so ablocken könne? Könnte seine Zärtlichkeit auf Hochachtung gegründet, und könnte sie von Beständigkeit seyn? Nein — der junge Herr muß mich also anders finden.— Himmel gieb mir Kräfte genug, daß er meinen Zwang nicht merkt! — Ja ich will mit größtem Eifer auf die Vermählung mit seinem Bruder dringen. Die Pflicht wird mir an diesem rechtschafnen Mann das Liebenswürdige finden lassen, was dieser unternehmende jüngere Bruder in meinen Augen verdunkelt hat.— Ha hier kömmt mein Mädchen; ich muß sehen, ob sie von dieser Intrike etwas weiß.

Siebender Auftritt.

Barbara. Frau von Kirchberg.

v. Kirchb. Barbara, unser Stummer hat eine ziemlich fertige Sprache.

Barb. Wollte Gott!

v. Kirchb. Verstelle Dich nicht.

Barb. Wenn ich erst das könnte!

v. Kirchb. Du weist also gar nichts?

Barb. Je, gnädge Frau! — (vor sich) Ich muß mich ja nicht verschnappen.

v. Kirchb. Er hat mir es aber selbst gestanden, daß Du seine Vertraute gewesen?

Barbar. Er selbst? so hätte er als ein recht häßlicher Mann an mir gehandelt. Aber nein, so was traue ich diesem rechtschafnen Unglücklichen nicht zu. Und wie könnte es denn möglich seyn, daß auf ein-

mal seine Zunge gelöst worden wäre? Sie wissen was uns der Doktor hundertmal gesagt, daß es mit solchen Kuren nicht so schnell gehe.

v. Kirchb. (vor sich) Sie muß doch nichts wissen. Ein Beweiß, daß er bey allen seinen übermüthigen Streichen nicht ganz ohne Ueberlegung ist.— Du glaubst also nicht, daß er reden kann?

Barbar. Lieber Gott! der Himmel weiß, wie viel Thränen es ihm noch kosten wird, um nur ein paar Worte stamlen zu können.

v. Kirchb. Laß Dich das Mitleid nicht so sehr einnehmen. Er ist ein solcher Unglücklicher, mit dem mancher Glücklicher tauschen würde. Er hat eine so fertige Zunge, daß er es wohl mit Dir aufnimmt. Kurz es ist der Bruder meines Waldemars.

Barbar. (erstaunend) Nimmermehr! Wie gienge das zu? Sein Bruder würde ihn doch erkannt haben?

Kirchb. Freylich ist es abendtheuerlich genug; aber gewiß ist es. Ich muß alsbald seinen Bruder sprechen —

Barbar. O Weh! hier kommt schon unser gelehrter Wirwarr wieder. Nicht einen Augenblick läßt er uns ungeplagt.

Achter Auftritt.

Gervasius. Fr. v. Kirchberg. Barbara.

Gervas. Der Betrug, der fraus ist decouvrirt; es ist alles manifest. Der Kerl ist ein Marktschreyer, ein Quacksalber, ein Charletan, ein Großsprecher, ein Windbeutel. Aber er ist gefangen, er ist gefangen.

Fr.

Fr. v. Kirchb. (zur Barbara) Was will er denn wieder?

Barbara. Das weiß ich nicht.

Gervas. Ich sage Ihnen, gnädge Frau, der englische Doktor ist, mit Respekt zu sagen, eine dumme bestia.

v. Kirchb. Von wem reden Sie denn?

Gervas. Ich rede von dem falso Doctore Medicinæ, der aus England arrivirt ist, der die scientiam, Stumme und Taube zu instruiren, zu aptiren besser exercirt haben will, als ich; von diesem impudenten Großsprecher rede ich.

Kirchb. Ich verstehe Sie noch nicht.

Barb. (zur v. Kirchb.) Gnädge Frau, nun merke ich, was sein Schreyen und Toben sagen will —

Gervas. Diese Dirne ist noch nicht ins Zuchthaus geschaft? Gnädige Frau, gnädge Frau, einem Gelehrten nicht satisfactionem geben, ist eine ewige macula in Ihrer Fama.

v. Kirchb. Ich verbiete alle üblen Ausdrücke gegen meine Leute.

Gervas. Was? was? wenn sie nicht mit Submissione von mir spricht? Wenn sie sagt, ich schreye, ich tobe?

v. Kirchb. Mir kömmt es selbst so vor.

Gervas. Muß aber dieses Mädel —

v. Kirchb. Herr Doktor, Sie werden mich böse machen.

Gervas. Und ich bin es schon, gnädge Frau.

v. Kirchb. So sagen Sie nur ohne viel Geräusch, was Ihnen in meinem Hause Widriges zugestoßen.

Gervas. Haben Sie denn von dem falso Doctore, der aus England arrivirt, und vor kurzen sich hier

auf dieser Stelle vor mir presentirt hat, nichts gehört?

v. Kirchb. Nein.

Gervas. Da sehen Sie, daß Ihnen diese bestia von einer Servante nicht fidel dient. Ins Zuchthaus mit ihr!

Barb. (nachdem sie sich aus ihrer Verlegenheit erholt) Gnädge Frau, es war vorhin ein fremder Herr da, der wollte mit ihm sprechen; und das habe ich vergessen, Ihnen zu sagen.

v. Kirchb. Wenn es weiter nichts ist.

Gervas. Dieser falsus Doctor aber erkühnte sich, mich zu repremandiren, mir unter die Augen zu souteniren, er wolte in einem Augenblick einem Tauben und Stummen, Sprache und Gehör geben. Aber ich fieng ihn. Rathen Sie mir? — O Sie können meine Astutiam nicht errathen. Ich hielt ihn bey seinen Worten. Nun hören Sie, wie impudenter dieser großsprecherischer falsus Doctor agirte. Er gab unserm Surdo etwas ein, und das sollte ihm stande pede helfen. Aber es half nicht; ich wartete ich wartete, und da es endlich palam war, daß mein Ingenium so groß sey, als mein Judicium, da echapirte er, aber ich ergrif ihn auf der Straße, schleppte ihn in mein Haus, und da habe ich ihn fest verwahrt.

Barbar. (vor sich) der arme Mensch!

Gervas. Das Collegium medicum soll mir ihn castigiren. Sie muß der Pfuscherey in der Gelehrsamkeit ein Ende machen.

v. Kirchb. Aber Herr Doktor, wenn ich Ihnen sage, daß mein Stummer völlig redt und hört —

Gervas.

Gervas. So soutenire ich Ihnen, daß es nicht wahr ist, daß es unmöglich ist; ich soutenire Ihnen a priori & a posteriori, daß es nicht seyn kann.

v. Kirchb. Ich habe ihn aber selbst gehört.

Gervas. Es kann nicht seyn, es ist nicht; es ist unwahrscheinlich, unbegreifflich, höchst ungereimt; contra alle Erfahrungen und Experimente. Ich muß es doch wissen, ich habe den grösten Folianten darüber edirt.

v. Kirchb. Sie sollen ihn selbst hören, wenn Sie mir nicht glauben.

Barb. Herr Doktor, die Essenz, die der Stumme bekam, wird nur später gewirkt haben.

Gervas. Die Essenz, meine vielwissende Jungfer, die der Stumme bekam, war ein schlechter abgezogener Branntewein.

v. Kirchb. Das kann alles seyn; aber genug, er redt völlig deutlich und zusammenhängend, und hört eben so gut. Was sagen Sie dazu?

Gervas. Ich sage, wenn so ein Miraculum, ein so extraordinairer Casus passiret ist, so hat der Betrieger, der Lumpenhund, es nicht prästirt. Ich bin das einzige Instrumentum, das ihm die Sprache solvirt. Ich habe ihm die drey ersten Buchstaben pronunciren gelernt.

v. Kirchb. Man müste aber doch den andern Doktor auch hören.

Gervas. Ein Betrüger und kein Doktor! Ich sehe es wohl, ich werde in Ihrem Hause persequirt, beneidet. Meine Lorbern habe ich iure meritirt, man soll sie mir nicht rabaschiren. Ich will die gelehrte Welt noch Morgen mit einer Schrift davon instruiren.

Mögen Sie mir doch immer mein versprochenes honorarium refusiren. Ich arbeite um die Ehre, und nicht um das Geld. Ich will Ihnen den Kerl von einem falso Doctore gleich selbst herbringen; er muß confessus & convictus seiner Windmacherey werden. (indem er abgeht) Meine Ehre, meinen Ruhm zu mutiliren, o horror! o horror!

Neunter Auftritt.

Fr. von Kirchberg. Barbara.

Barbar. Nu, gnädge Frau, ist der ganze Doktor mit seiner ganzen Weisheit wohl einen Stüber werth?

v. Kirchb. Aber sage mir nur erst, wer der fremde Doktor ist.

Barbar. Der fremde Doktor? — der fremde Doktor? — Hier kömmt der Herr von Waldemar, (vor sich) recht wie geruffen!

v. Kirchb. Verlaß uns.

Zehnter Auftritt.

Der Aeltere v. Waldemar. Fr. v. Kirchberg.

v. Wald. der ält. (nimmt sie auf eine leutseelige Art bey der Hand) Meine Beste, ich habe eben jetzt mit meinem Bruder gesprochen, der in der größten Verzweiflung ist.

v. Kirchb Ihr Bruder! Sein übermüthiges Betragen ist mir mehr ein hohnsprechender Streich, den er mir gespielt, als ein Beweis einer Liebe, welche er gegen mich vorgeschützet hat.

v Wald. der ält. Es ist wahr, man kann ihn nicht ganz vertheidigen; aber was ist die Liebe bey einem jungen feurigen Menschen nicht fähig?

Fr. v. Kirchb. Die Liebe? und für wen?

v. Wald. der ält. Zürnen Sie nicht. Ich sehe es für meine Schuldigkeit an, Ihnen das Herz meines Bruders zu entdecken.

v. Kirchb. Das Herz Ihres Bruders? Wenn ich ihn nicht hasse, so geschieht es aus Achtung gegen Sie.

v. Waldem. Nein, gnädge Frau, von Ihnen erwarte ich nicht, daß Sie die unschuldigste Liebe mit Haß erwiedern werden. Er verehrt Sie mehr, als Worte ausdrücken können. Selbst die Art, Sie davon zu überführen, so sonderbar sie gewesen ist, zeigt doch am meisten von der Stärke seiner Leidenschaft.

v. Kirchb. Was spricht aus Ihnen?

v. Waldem. Nicht Eifersucht.

v. Kirchb. So handelt sie aus Ihnen. Bin ich in Ihren Augen so tief gefallen?

v. Waldem. Meine Freundinn, Sie sind ohne Ursache heftig.

v. Kirchb. Sagen Sie vielmehr, ich bin ohne Ursache nie so beleidigt worden. Was wollen Sie mit der Liebe Ihres Bruders anders sagen, als daß ich sie nähre? daß ich vergessen habe, in was für einer Verbindung ich mit Ihnen stehe? Wenn Sie einen edlen Begriff von meiner Tugend und Treue hätten, würden Sie nicht erröthen, es nur zu denken?

v. Waldem. Wessen beschuldigen Sie mich?

v. Kirchb. Dessen ich Sie nimmermehr fähig gehalten hätte.

v. Waldem. Und es auch nicht bin! Meine Theuerste, kommen Sie von Ihrem Irrthum zurück. Er-

kennen Sie in mir den aufrichtigsten Freund, der seine Ruhe der Ihrigen aufzuopfern bereit ist, wenn es nöthig wäre; der es für die größte Wollust hält, Sie so vergnügt zu sehn, als es in dieser Welt möglich ist.

v. Kirchb. Wohlan! so lassen Sie uns unsre Verbindung nicht länger aufschieben. Es sey hier, oder auf unsern Gütern. Ich will von diesem Augenblick an, ganz von Ihnen abhangen; alle die Personen, die ich um mir haben werde, sollen von Ihrer Wahl kommen; ich will keine Gesellschaft, keinen Spatziergang ohne Ihrer ausdrücklichen Erlaubniß besuchen. Ich will der Welt absagen, wenn Sie es verlangen, und nie mit einem heimlichen Wunsch, ihre Vergnügungen geniessen zu wollen, wieder an sie zurück denken.

v. Waldem. Welcher Entschluß!

v. Kirchb. Sehn Sie mich immer für kleinmüthig an; Sie sollen mich in der Ausführung noch standhafter finden, als im Versprechen.

v. Waldem. (bey Seite) Sie hat einen Entschluß wider Ihre eigne Ruhe gefaßt. Ich werde zum Besten meines Bruders nichts auswirken. Aber ich muß es doch wenigstens versuchen.

v. Kirchb. Sie verstummen? Sie scheinen in Verlegenheit zu seyn? Ich wiederhole es noch einmal, nichts als der Tod kann uns trennen.

v. Waldem. Aber —

v. Kirchb. Nun? —

v. Waldem. Aber haben Sie auch in mein Herz gesehn? Kennen Sie alle tiefe Winkeln desselben? Erforschen Sie mich mit unpartheyischen Augen; erforschen Sie mich als die gleichgültigste Person? —

v. Kirchb. Ich habe dieses oft gethan; und jetzt wäre alles zu späte.

v. Waldem. Nein.

v. Kirchb. Mit jedem Worte durchboren Sie mir das Herz.

v. Waldem. Wenn ich Sie jetzt befremde, so rührt es daher, daß Sie zu viel Vorzüge an mir gedacht haben, daß Sie mich für einen ganz andern Mann gehalten —

v. Kirchb. Für keinen andern, als für einen Mann, der die heiligsten Pflichten nicht im geringsten verletzet, wenn ihm auch alle menschlichen Gesetze, alle Gewohnheiten dazu volle Macht ertheilten, wenn er selbst darüber verspottet werden sollte.

v. Waldem. Das ist der rechtschafne Mann; aber zu einem Gatten gehört noch ein größerer Vorzug, als dieser, und ich habe ihn nicht.

v. Kirchb. Unerhörte Beschimpfung! Welcher Verräther hat Ihnen diesen Gedanken eingegeben? — Ha, Ihr Bruder! er wird Ihnen eine spöttische Erzählung von mir gemacht haben. So unwahr sie ist, so hat sie doch einen Stachel in Ihnen zurückgelassen, der Sie antreibet, meine Ehre mit dieser kalten und beschönigenden Art um desto mehr zu kränken.

v. Waldem. Sie können so sprechen?

v. Kirchb. Ja — O wenn Ihre ungerechte Eifersucht Ihr Freund in der Erde sehen, wenn er Sie mit mir sprechen hören sollte! Allein mir gehn die Augen auf; ich sehe wohl, daß alles von den Eingebungen Ihres Bruders herrührt. Er ist nicht unbesonnen; er ist verleumderisch, wenn

seine Unbesonnenheiten nicht nach seinem Kopfe ausschlagen.

v. Waldem. Er ist es nicht, und ich bin auch kein solcher Unglücklicher, den ein paar nicht genug abgewogene Worte irre machen könnten. Drum — (vor sich) wenn ihr doch ein anderer sagen wollte, was ich ihr sagen muß — Ja, gnädge Frau, es muß heraus, was ich auf meinem Herzen habe. Ich liebe Sie nicht —

v. Kirchb. Himmel!

v. Waldem. Ich liebe Sie nicht zärtlich genug.

v. Kirchb. So höhnt man mich! So verräth man mich!

v. Waldem. Hören Sie Ihren Freund aus, der sich durch seine Aufrichtigkeit zuerst Ihre Hochachtung erwarb.

v. Kirchb. Sie mein Freund? Sie, der Winkelzüge und Umwege macht, um mir mit desto mehrer Bitterkeit zu sagen, daß er mich seiner unwürdig halte? der jetzt etwas bereut, das er vorher aus Ueberlegung gethan hat? Sie wären mein Freund?

v. Waldem. Ja — Wann ich nicht so zärtlich lieben kann; wann ein andrer Ihr Herz mehr verdient, als ich, kann ich deshalb nicht Ihr Freund seyn? Auf diesen Tittel mache ich Anspruch, und den bitte ich mir zu erhalten. Mein Bruder aber, —

v. Kirchb. Von dem ich nichts hören will, dem man nicht trauen muß, weil er mit lauter Verstellung und mit lauter Ränken umgeht; der eine ganz besondere Fertigkeit hat, das zu scheinen, was er nicht ist.

v. Waldem. Sie wollen zwar damit nur meinen Bruder verdammen: Sie verdammen aber auch zugleich

gleich mich. Denn ich habe mich auch verstellt. Ich bin nur Ihr Freund gewesen, und habe mich für Ihren Liebhaber ausgegeben?

v. Kirchb. Heißt das edel handeln?

v. Waldem. Sie haben Recht, so zu fragen. Doch ich bin nur schwach gewesen, nicht niederträchtig. So sind wir Menschen! wenn uns ein großes Gut angeboten wird, wollen wir es nicht gerne verlieren, ob wir gleich wissen, daß wir es nicht verdienen. Es ist wahr, bisweilen erkennen wir unser Unwürdigkeit, wir entschliessen auszuschlagen was uns nicht gehört. Allein ehe wir zur That schreiten, hat schon ein andrer schmeichelnder Gedanke unser Herz betäubet; wir glauben, Zeit, Anstrengung, ein Ungefehr werde uns dazu machen, was wir nicht sind. Und in diesem Zustande befand ich mich mit Ihnen. Meine Rechtschaffenheit stritt mit der Begierde, alles zu besitzen, was mir angebothen ward. Aber endlich hat sie gesiegt. Und ich danke dem Himmel, daß ein so gewünschter Umstand dazwischen gekommen, der meines Bruders Glück zugleich machen kann, wenn Sie nicht grausam sind.

v. Kirchb. Himmel! endlich wird man nichts mehr für wahr halten dürfen!

v. Waldem. Nein, man wird nur ins Künftige nicht den ersten besten Schein für die Sache selbst halten. Meine Freundschaft gegen Sie läßt mich alle Tage neue Vorzüge bemerken; aber das, was ich für eine Geliebte empfinden sollte —

v. Kirchb. Halten Sie ein. Es sey darum. Von nun an kennen wir einander nicht mehr. Hassen Sie mich, und wenn Sie mich noch nicht dadurch für

gepei-

gepeinigt genug halten, sehen Sie mich für das gleichgültigste Frauenzimmer an, dessen Herz schlecht und dessen Verstand zu klein ist, als daß er in Ihnen Haß und Verachtung erregen könne.

v. Waldem. Ich beschwöre Sie, lassen Sie Ihr eignes Herz sprechen.

v. Kirchb. Mein eignes Herz? Wenn es auch durch die Begebenheit mit Ihrem Bruder irre geführt worden wäre, hat nicht das Sonderbare derselben es veranlasset? und würde es nicht seinen rechten Weg wiedernehmen, da dieses Sonderbare sich in einen Betrug auflöset?

v. Waldem. Gewiß nicht! Es wird aus einem Irrweg in den andern gerathen. Und haben Sie Acht, daß dieses nicht geschieht, wenn Sie mehr Ihren gekünstelten Regungen des Stolzes und der Unempfindlichkeit, als Ihren wahren Empfindungen gehorchen.

v. Kirchb. So glauben Sie, daß ich die Zusage, die ich Ihnen gethan, und in der meine Ehre und meine Tugend begriffen ist, brechen könnte?

v. Waldem. Wann ich dieses gedacht habe, so strafe mich der Himmel! Aber was für ein schlechter Mensch müste ich seyn, der Ihnen eine solche Marter auf Zeitlebens auflegen könnte? Die beste Ihres Geschlechts würde ich unglücklich gemacht haben. Gestehn Sie nur, daß in der Liebe die Glücksgüter, die Gleichheit des Standes, die edlen Gesinnungen, die wahre Zufriedenheit nicht ausmachen; gestehn Sie nur, daß es zur wahren Freundschaft genug ist; aber nicht zu dem Bande eines zärtlichen Paars.

v. Kirchb.

v. Kirchb. Ihre Aufrichtigkeit ist mehr spitzfindig, als wahr.

v. Waldem. Das deucht Ihnen jetzt so.

v. Kirchb. Was soll ich also thun? Zu was rathen Sie mir?

v. Waldem. Daß Sie mich, wie Ihren Bruder, ansehn, und Ihr Herz und Ihre Liebe dem schenken möchten, der es verdient hat, und ewig sich bestreben wird, es noch mehr zu verdienen.

v. Kirchb. Den Rath geben Sie mir?

v. Waldem. Ja; denn er macht uns alle drey glücklich. — O meine Freundinn — doch hier kömmt er selbst: sein volles Herz wird mehr sagen, als ich.

Eilfter Auftritt.

von Waldemar der Jüngere. von Waldemar der Aeltere. Fr. v. Kirchberg.

v. Waldem. der jüng. Erstaunen Sie nicht über meinen Anzug.

v. Waldem. der ält. Aber Bruder, zu was in Reisekleidern!

v. Waldem. der jüng. Weil ich es überlegt habe, daß es am besten ist, ich meide einen Ort, wo ich mir den Haß und die Verachtung eines Gegenstands zugezogen habe, den ich liebe und anbete.

v. Wald. der ält. Meine Freundinn, Sie sehen, in was für einem Zustand er sich befindet.

Fr. v. Kirchb. Ein Komödiant würde sich vielleicht noch verzweifelnder stellen.

v. Wald. der jüng. Gnädge Frau, mein Entschluß ist keine Verstellung, wenn Sie mein Herz verschmähen, und wenn Sie mir nicht eine Kühnheit vergeben, die aus der feurigsten Liebe entstand.

v. Kirchb. Nun gut, so reisen Sie. Mit List sollen Sie mir nichts abzwingen.

v. Wald. der jüng. Abzwingen? Das habe ich nie gewollt. Ich glaubte nur, wenn ich das Glück hätte, von Ihnen näher gekannt zu werden, würden Sie meine Zärtlichkeit, meinen Eifer für Sie zu leben, wenigstens nicht mit falschen Beschuldigungen auslegen; Sie würden Mitleiden mit mir haben, wenn Sie mich auch nicht erhören könnten; ja ich hofte noch mehr, ich glaubte Ihr Mitleid gegen mich in Liebe zu verwandeln.

v. Kirchb. Von wem man wahre Liebe erwartet, dem stellt man sich auch dar, wie man ist. Wenn ich mich Ihnen iezt ergäbe, wenn Sie mich so schwach, so wankelmüthig, so leicht zu besiegen fänden, als Sie mich gedacht haben, wie stolz würden Sie über mich lächeln!

v. Waldem. der jüng. Das befürchten Sie? Von mir, der ich stolz seyn würde, lieber von Ihnen beherrscht zu werden, von Ihnen lieber tyrannisirt zu werden, als mich von einer andern vergöttert zu sehn.

v. Kirchb. O das weiß man schon, auf wie lange es solche süßsprechende Herrchen meynen.

v. Waldem. der jüng. So? unter diese schalen Köpfe zählen Sie mich? Tiefer könnten Sie einen Liebhaber nicht beugen! Und ungeachtet aller dieser harten, erniedrigenden Begegnung; ungeachtet aller verschwundenen Hofnung, Ihre Gegenliebe zu erhal-

ten,

ten, bete ich Sie noch an. — Grausame, Sie haben eine Freude an meinen Martern; doch Sie sollen bald davon das Ende sehn.

v. Waldem. der ält. (vor sich) Noch immer macht sie ihm den Sieg sauer!

v. Waldem. der jüng. Ich werde dann wenigstens glücklicher seyn, als iezt. (auf den Knien) Empfangen Sie mein leztes Lebewohl.

v. Kirchb. Welcher Vorsatz! Wollen Sie grades Weges in Ihr Verderben rennen?

v. Wald. der jüng. Es ist alles beschlossen. Was kann ein Mensch auf der Welt anders finden, der liebt, und nicht wieder geliebt wird? — Seyn Sie in den Armen eines andern so glücklich, als ich wünschte, daß Sie es in den meinigen seyn möchten — Und auch Du mein Bruder lebe wohl!

v. Kirchb. Wohin eilen Sie? Halsstarriger, Unbiegsamer!

v. Waldem. der ält. (vor sich) Endlich einmal ergiebt sie sich!

v. Waldem. der jüng. Wohin ich eile? — Wohin es ist, nur nicht da, wo ich Sie mit dem sehen muß, der durch Sie glücklich worden ist, und wenn es selbst mein Bruder wäre.

v. Kirchb. Aber hat er nicht ein größeres Recht auf mein Herz, als Sie mit aller Ihrer brausenden Liebe, die vielleicht eben so schnell vergehen wird, als sie entstanden ist?

v. Waldem. der jüng. An meiner Beständigkeit zweifeln heißt mich peinigen, meinen Tod wollen.

v. Kirchb. Aber wie? wenn er mich eben so für sein einziges Glück ansieht, als Sie? Er, der mich besaß,

besaß, ehe Sie mich kannten: der mich nicht dem Zufall, sondern seinen Tugenden, und seinem unverstellten Eifer für mein Wohl zu danken hatte —

v. Waldem. der jüng. Wenn mein Bruder? — O meine Liebe gegen solche Fragen zu rechtfertigen, sie in ein Nichts aufzulösen, das ist mir nicht möglich. Sie wissen nicht, was die Liebe ist.

v. Kirchb. Unbändiger Liebhaber!

v. Waldem. der ält. Was für ein Geräusch erhebt sich?

v. Kirchb. Es wird der ungestüme Gervasius wieder seyn. (zum Jüngern von Waldemer) Bedenken Sie, in was für Nachreden Sie mich bringen werden. Dieser Mann wird alles ausbreiten, wird Ihre Streiche mit mir entdecken; er wird alles von der schlimmsten Seite erzählen, weil seine Gelehrsamkeit getäuscht worden ist.

v. Waldem. der jüng. O der wird mit Güte, oder auf eine andre Weise, zu stillen seyn.

Zwölfter Auftritt.

Gervasius. Barbara und die Vorigen.

Barb. Aber, Herr Doktor, Sie werden Sich doch nicht mit Gewalt hereindringen? Ich will Sie erst anmelden. Sie hören ja, daß meine Herrschaft Besuch hat.

Gervas. Du impudente Dirne! (er stößt sie auf die Seite) Nun, nun, gnädge Frau, nun ist alles palam, alles ist am Tage; der Fraudator, der Sycophanta ist decouvrirt. (zum ältern von W.) Wissen Sie, wer es ist? — Es ist einer von Ihren Bedienten.

v. Waldem.

v. Waldem. der ält. Unmöglich!

Gervas. Ja ja von Ihren Bedienten; er ist confessus & convictus, und wenn er noch nicht die Wahrheit confitirt, so wollen wir sie schon noch aus ihm extorquiren. Ich habe ihn einem Paar starken Kerls zur custodia so lange tradirt, bis wir ihn der jurisdictioni competenti extradiren können.

v. Waldem. der ält. Von meinen Leuten kann es niemand seyn, Herr Doktor.

v. Waldem. der jüng. (leise) Bruder, es ist der meinige; laß ihn aber nur dabey.

Gervas. Ja von Ihren Leuten ist der Schurke; er hat es ja selbst confitirt. Sie müssen ihn exemplarisch castigiren. Er hat mich, mich foppen, mich ludiren wollen. — Und diese Kreatur, gnädge Frau, diese müssen Sie aus dem Hause jagen, in ein Spinnhaus thun, das sage ich, sonst wird Ihre Fama bey der Posterität stinkend werden. Sie wird sagen: Die gnädge Frau von Kirchberg comparirte einen Gervasium mit einem Bedienten, und glaubte, ein Kerl in der Liveree verstünde mehr, als ich. Quod me vero attinet, ich, ich habe meine gloriam schon salvirt und integrirt: ergo folgen Sie meinen exemplum. Den Burschen da will ich in brevi tempore die Sprache solviren. Sie können ihn dann zu Ihren Kammerdiener machen. Er hat ein gutes air, und wird den Teller bey der Tafel eleganter presentiren und abnehmen.

v. Waldem. der jüng. Herr Doktor, ich danke für Ihre Versorgung.

Gervas. Was? was? Er redt? — O miraculum, miraculum!

Barbara. Und dieses miraculum miraculum hat der Kerl in der Liveree gewust, und der große Gervasius nicht.

Gervas. Hören Sie doch das Schandmaul an? Sie hat eine giftige Zunge. Sie will nicht glauben, daß der Bediente ein Betrüger ist? sie will nicht glauben, daß ich die causa prima bin, wodurch das miraculum geschehen ist. Gnädige Frau sprechen Sie doch: befehlen Sie es ihr doch zu glauben; injungiren Sie ihr es doch; fahren Sie ihr es doch durch den Sinn.

v. Kirchb. (vor sich) Wenn ich doch den aufgeblasenen Narrn los wäre.

v. Waldem. der jüng. Ja, ja, Herr Doktor, Sie sind der Gelehrte, der mir Gehör und Sprache wieder verschaft, ob sie mir gleich nur a b c sprechen gelernt.

Gervas. Das bin ich auch; das bin ich auch. Aber Bursche, wer ist denn Er?

v. Kirchb. Er ist der Bruder des Herrn von Waldemar.

Gervas. (sich tief bückend) Das habe ich ignorirt. Wer kann auch einen stummen und tauben Adlichen von einem stummen und tauben Bürgerlichen distinguiren? Ergo sind Sie ein Herr von Waldemar! desto mehr gloria für mich! Sie kommen nun in das Verzeichniß meiner Vornehmen, die ich kurirt habe. — Desto mehr gloria für mich!

v. Waldem. der ält. (zum jüngern von W.) Ich kann nicht einem ehrlichen Manne etwas aufheften sehn.

v. Waldem. der jüng. Der ehrliche Mann ist aber dabey ein Narr.

v. Waldem.

v. Waldem. der ält. Um desto mehr muß man das zu vermeiden suchen, was seine Narrheit vergrößern könnte. — Herr Doktor lassen Sie mich als Ihren Freund sprechen.

Gervas. Große Ehre, mein Herr von Waldemar. Aber die großen Gelehrten sind immer die Freunde der Könige, Fürsten und Großen gewesen, und werden es auch bleiben.

v. Waldem. der ält. Es wäre zu wünschen.

v. Waldem. der jüng. Bruder, der Doktor würde am ersten bey den Großen ankommen, wenn sie ihn kennten; denn er würde einen guten Narrn über der Tafel abgeben.

v. Wald. der ält. Spotte nicht über ihn. — Herr Doktor, mein Bruder hat stets hören und reden können. —

Gervas. Erlogen, erlogen, gnädger Herr! das weiß ich besser.

v. Waldem. der ält. Sie irren Sich. Er hat sich seit einiger Zeit nur so gestellt. Er hätte freylich diesen Spaß unterlassen können; allein er hat gerne sehn wollen, ob ich ihn erkennen würde.

Gervas. Wie? so was will man mir weiß machen? Er wäre nicht stumm und taub gewesen? Würde er sich haben Er tituliren lassen? Würde er sich mit der Dirne da so familiär gemacht haben? Ich merke es, man hat wider meinen unsterblichen Ruhm revoltirt; aber ich will sie alle zu Schanden machen. Ich will eine Schrift ediren, ich will der gelehrten Welt den rechten Statum causæ communiciren, das sage ich. Sapienti sat!

Fr. v. Kirchb. Solche Dinge werden aus Ihren Possen entstehen. (zu dem Jüngern von W.)

v. Wald. der jüng. Ich will schon der Sache vorkommen.

v. Waldem. der ält. Besorgen Sie nichts, meine Freundinn. Er soll aus seinem Irrthum gerissen werden, ohne sich erst mit demselben dem Gespötte der Welt auszusetzen. — Herr Doktor, ob Sie gleich dasmal Ihre große Einsichten nicht bewiesen haben, so sind wir davon doch so völlig überzeugt, daß wir glauben, Sie würden alles geleistet haben, was Sie von Ihrer Wissenschaft selbst sagen. Empfangen Sie also unsern Dank. (reicht ihm eine Geldbörse) Mein Bruder und die Frau von Kirchberg werden nicht unterlassen, Sie bey aller Gelegenheit zu rühmen.

Gervas. (indem er sie nimmt) Ich arbeite nicht blos für den neruum rerum gerendarum; ich arbeite auch für die Ehre, für die gloriam, für die immortalitatem.

v. Waldem. der ält. Bedenken Sie, daß sie leiden kann, wenn Sie uns zwingen, alles zu erzählen.

Gervas. Sie kann nicht leiden; sie ist schon zu groß und zu feste stabilirt. Einem Gervasio glaubt die gelehrte Welt mehr als Ihnen allen. Er muß stumm und taub gewesen seyn, wenn auch die ganze Welt das Contrarium sagt. Ich weiß das am besten. Es ist noch iustitia in der Welt.

v. Waldem. der jüng. Man will Ihnen ja nicht Ihren Ruhm streitig machen; man will nur, Sie sollen der gelehrten Welt meinen Namen verschweigen.

Gervas. Hoc est aliud. Das kann ich thun, das will ich thun. Ergo wäre Ihre und meine Gloria

salvirt! Nun will ich nur den Betrüger in carcerem bringen lassen. Sie, gnädge Frau, werden schon die poenam ad æquatam dieses Mädels providiren.

v. Kirchb. Ja; und ich will Ihnen auch für Ihre Bemühung meine Schuldigkeit abtragen, damit Sie Sich nicht wieder her bemühen dürfen.

Gervas. Unterthäniger Diener, gnädge Frau. Man muß ihn aber doch in Zukunft noch Stunden geben, damit er grammatice & logice reden lernt; denn das kann er noch nicht.

v. Waldem. der jüng. Ich will schon selbst zu Ihnen kommen, wenn ich merken solte, daß es mir daran fehlt. Wir empfehlen uns Ihnen alle.

Gervas. (nach vielen tiefen Verbeugungen, die er einen jeden macht) Jo triumphe! Wider der Welt ein brauchbares instrumentum geliefert. O du großer Gervasius, was stiftest Du nicht alles gutes. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Fr. v. Kirchberg. der Aeltere v. Waldemar der Jüngere von Waldem. Barbara.

v. Waldem. der jüngere. Nun, meine Gebieterinn, was soll ich hoffen? — Bruder vereinige deine Bitte mit den meinigen.

v. Kirchb. Was rathen Sie mir? Ich will Ihren Rath als einen Befehl ansehn (zum Aeltern von Waldemer.)

v. Waldem. der ält. Ihn glücklich zu machen; ihn großmüthig zu vergeben.

v. Kirchb. So muß ich dann gehorchen.—

v. Waldem. der jüng. Ach wer ist glücklicher als ich? Bis jetzt bin ich aller Ihrer Güter, aller Ihrer Liebe unwürdig, aber es kann sich niemand in der Welt mehr bestreben, als ich, sie zu verdienen.

v. Waldem. der ält. Seyn Sie beyde so glücklich, als ich wünsche.

v. Waldem. der jüng. Wie doppelt süß ist es, durch die Großmuth eines Bruders glücklich werden. (alle ab, bis auf)

Vierzehnter Auftritt.

Barbara und nachher Wilhelm.

Barbar. Nun war ja alles auf einmal in seinem gehörigen Gleise. Sie hat sich eben nicht zu lange gesperrt.

Wilh. (zur Thüre herein guckend) Bst! bst! sind sie alle fort?

Barbar. Ja ja! Wie hat Er Sich denn aus Seinem Gefängnisse gerettet?

Wilh. Durch meine Geschicklichkeit, und durch meine Bekanntschaft, die ich mit braven Leuten gemacht. Der Doktor gab mich zween wackern Kerln zur Verwahrung. Diese aber kannten mich von dem Tanzboden her, und liessen mich laufen, nachdem sie sich erfreuet hatten, daß ich mich wohl befände. Daraus kann Sie lernen, was der Tanzboden für ein gutes Ding ist.

Barb. Ey Herr Wilhelm!

Wilh. Aber Sie sollte auch daraus lernen, daß ich mich gnug um Ihr Herz verdient gemacht hätte.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lessing, Karl Gotthelf,

Der stumme Plauderer Eine Komödie in drey Aufzügen

Berlin 1768

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(9#angeb.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090318-0
VD18 12283215-001